



Marburger Zeitung

Nr. 148 Marburg a. d. Drau Donnerstag, 26. Juni 1941 81. Jahrgang

Im Osten große Erfolge zu erwarten

Die Kämpfe des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine gegen die Sowjet-Wehrmacht nehmen günstigen, vielversprechenden Verlauf

Schwere Luftangriffe auf England

18 britische Flugzeuge abgeschossen — Haifa bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nehmen die Kämpfe des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine gegen die Sowjet-Wehrmacht einen so günstigen Verlauf, daß große Erfolge zu erwarten sind.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge aus gescherten Geleitzügen vor der britischen Ostküste zwei Frachter mit zusammen 11.000 bmt und erzielten Bombentreffer schweren Kalibers auf zwei weiteren großen Handelsschiffen.

In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen im Hafengebiet von Liverpool. Bombenvolltreffer in Dockanlagen, Versorgungsbetrieben und Lagerhäusern riefen große Brände hervor. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Tyne- und Tees-Mündung sowie gegen Flugplätze in Südostengland.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge belegte in der Nacht zum 25. Juni den britischen Flottenstützpunkt Haifa mit Bomben aller Kaliber. Bei einem Angriff britischer Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschutz auf das besetzte Gebiet wurden in den gestrigen Abendstunden 13 britische Flugzeuge in Luftkämpfen und zwei durch Flakartillerie abgeschossen.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben in West- und Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Marineartillerie schossen drei britische Flugzeuge ab.

Einzelne Sowjetflugzeuge bombardierten Wohnviertel der Städte Memel und Königsberg. Die Angriffe forderten Todesopfer vorwiegend unter Kriegsgefangenen. Mehrere Gebäude wurden zerstört oder beschädigt.

Arge Zerstörungen in Alexandria

Starke Brände im Hafengebiet — Hauptbahnhof erheblich beschädigt

Ankara, 25. Juni

Der deutsche Luftangriff auf Alexandria in der Nacht zum 23. Juni hat in dem britischen Flottenstützpunkt beträchtliche Zerstörungen angerichtet. Im Hafengebiet entstanden eine Reihe starker Brände, die erst nach vielen Stunden eingedämmt werden konnten. Der Hauptbahnhof und die zahlreichen Gleisanlagen, auf denen sich ein wesentlicher Teil des Nachschubs vollzieht, wurden durch die Sprengwirkung schwerer Bomben gleichfalls erheblich beschädigt.

Bomben auf britische Hafenanlagen

Berlin, 25. Juni.

Die erfolgreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf britische Hafenanlagen wurden in der Nacht zum 25. Juni erfolgreich fortgesetzt. Bombenvolltreffer setzten Docks, Lagerhäuser und Versorgungsbetriebe von Liverpool

in Brand. Auch an der Tyne- und Tees-Mündung erzielten gutgelegende Bombentreffer große Zerstörungen.

Der amerikanische Landwirtschaftssekretär Wickard gab vor kurzem Informationen über die Wirkungen der deutschen Angriffe auf britische Häfen heraus, nach denen England gezwungen ist, seine gesamte Einfuhr in etwa sechs Häfen an der Westküste zu konzentrieren. Die Hafenanlagen sind durch Bombenangriffe so stark zerstört worden, daß es an vielen Stellen nur noch möglich ist, mit Leichtern statt am Kai zu löschen.

Die Vernichtung des Minensuchers „Nogi“

Berlin, 25. Juni.

Bei der bereits gemeldeten Vernichtung eines britischen Vorpostenschiffes durch ein deutsches Kampfflugzeug handelt es sich um den britischen Minensucher »Nogi«. Zwei andere britische Minensucher unternahmen den Versuch, das durch einen Volltreffer zerstörte Schiff in einen Hafen zu schleppen, jedoch sank die »Nogi« innerhalb weniger Minuten.

Die britische Admiralität hat den Verlust der »Nogi« zugegeben.

Die Stunde des Ostens

Von Alfred Rosenberg

Jeder Nationalsozialist hat in der Minute, als der Führer erklärte, jetzt endlich offen sprechen zu können, ein Gefühl unendlicher Erleichterung gehabt. Wir alle haben gewußt, welche Überwindung und welche Härte einer nüchternen Staatseinsicht notwendig gewesen sind, um den Vertrag mit der Sowjetunion 1939 herbeizuführen. Wir haben den Bolschewismus als die extremste Erscheinung der marxistischen Gedankenwelt, als unseren Todfeind vierzehn Jahre bekämpft und haben erlebt, wie nach der Machtübernahme alle seine offenen und getarnten Freunde in der Welt eine Hetze gegen Deutschland entfachten. Aber wir haben uns nicht in eine lebensferne Ideologie verstriegen, als ob das deutsche Volk nun dazu »ausersuchen« sei, irgendwo einen Kreuzzug gegen Moskau zu führen, um unter Aufopferung Deutschlands die Errettung der ganzen übrigen Welt zu sichern.

Vielmehr lebte in der deutschen Politik der einzige Wille, den uns auferzwungenen Riesenkampf um Europa mit einem Mindestmaß von Opfern an deutschem Blut durchzuführen, und der Pakt mit der Sowjetunion hatte zur Ursache, durch eine kalte Staatsraison Deutschland vor einem gleichzeitigen Zweifrontenkrieg zu bewahren und damit die Chancen des Sieges im Westen entscheidend zu erhöhen. Heute, wo durch die dauernden Erpressungen durch den Bolschewismus der Kampf um die nationalsozialistische Revolution und ein verjüngstes Europa in das Stadium der letzten Entscheidung eingetreten ist, da dürfen wir wohl aussprechen, daß dieser für den Führer schwere, aber von der Staatsnotwendigkeit diktierte Entschluß wohl zehntausenden und aber zehntausenden deutschen Soldaten das Leben bewahrt und die gesamte Kampfkraft der deutschen Wehrmacht entscheidend gesteigert hat.

In Moskau war man sich 1938 offenbar darüber im klaren, daß die Parole der Weltrevolution allein nicht mehr zum Siege ausreichte. 1918 hoffte man nicht

Dänemark bricht mit der Sowjetunion

Kopenhagen, 25. Juni.

Am 25. Juni 1941, 10 Uhr teilte die Gesandtschaft Kopenhagen folgenden Wortlaut der amtlichen Erklärung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Dänemark und der Sowjetunion mit:

»Unter den gegebenen Verhältnissen hat die Regierung es für richtig gehalten, den Gesandten in Moskau und das dortige dänische Gesandtschaftspersonal zurückzurufen. Die Gesandtschaft ist daher beauftragt worden, nach Dänemark zurückzukehren.«

zu Unrecht, angesichts der furchtbaren sozialen Nöte in vielen Völkern, wie in Osteuropa durch dauernde Revolten und Attentate auch in den anderen Staaten zum gleichen Ziel zu gelangen. All die wüsten Räterepubliken, die Anschläge auf dem Balkan und schließlich die Revolte in Spanien waren stärkste Attacken des Bolschewismus gegen Europa. Diese Attacken haben den Einwohnern der Sowjetunion Milliarden über Milliarden gekostet, haben furchtbares Unheil gebracht, aber nicht zum Siege geführt. Die Abwehrkraft der Kulturenationen war doch zu stark, um selbst in schwerer Not einem Selbstmord zu erliegen.

Als Stalin 1938 zum erstenmal auf dem kommunistischen Parteitag auf einen Angriff gegen Deutschland verzichtete, mußte das als ein Symptom der nüchternen Erkenntnis der entstandenen Lage gewertet werden. Angesichts der steigenden Agressivität der englischen Einkreisungspolitik ging Moskau dazu über, an Stelle der unmittelbaren Weltrevolution durch Revolten den Versuch zu unternehmen, durch Schürung der Verwicklungen zwischen Deutschland einerseits und England-Frankreich andererseits die Zerbröckelungstaktik unmittelbar am Rande des Sowjet-Territoriums einzuleiten. Die Taktik war an sich klar und die Gefahr deutlich, jedoch mußte sie als bedeutend geringer erscheinen als ein unmittelbarer Zusammenstoß der Sowjetunion mit Deutschland. Moskau selbst schätzte seine militärischen Kräfte sehr nüchtern ein, wollte zudem Zeit gewinnen und führte die Politik des Zurückhaltens.

Wie erpresserisch die Sowjetunion in diesen zwei Jahren vorgegangen ist, hat der Führer in seinem großen Aufklärungsauftrag dem deutschen Volk bekanntgegeben. Dieser Aufruf zeigte uns allen auch, wie unablässig der Führer über die Vorgänge im Osten gewacht

Der Kriegseintritt der Slowakei

TELEGRAMMWECHSEL ZWISCHEN DEM FÜHRER UND STAATS-PRÄSIDENT TISO

Berlin, 25. Juni.

Anläßlich des Kriegseintritts der Slowakei gegen die UdSSR fand zwischen dem Präsidenten Dr. Tiso und dem Führer ein Telegrammwechsel statt.

Der Präsident der Slowakischen Republik Dr. Tiso hat an den Führer nachstehendes Telegramm gerichtet:

»Im Augenblick, in welchem sich die Slowakei mit den Waffen in der Hand dem Schicksalskampf der europäischen Gemeinschaft um die Rettung der Gerechtigkeit und Zivilisation anschließt, erlaube ich mir, Eure Exzellenz neuerdings von der Treue und Verbundenheit des slowakischen Volkes und seiner Regierung so wohl als auch von seiner unerschütterlichen Siegesgewißheit zu versichern. Gott segne unseren Entschluß!«

Gez. Tiso

Präsident der Slowakischen Republik.

Der Führer hat darauf wie folgt geantwortet:

»Eure Exzellenz danke ich für Ihre telegraphische Mitteilung, daß die Slowakei an der Seite Deutschlands in den Schicksalskampf um die Zukunft Europas eingetreten ist und für die Versicherung Ihrer treuen Verbundenheit. In der unerschütterlichen Überzeugung von unserem Recht bin ich gewiß, daß unseren Waffen ein voller Sieg beschieden sein wird.«

Gez. Adolf Hitler.

„Gegen den Bolschewismus müssen alle zusammenstehen“

Preßburg, 25. Juni.

Der Präsident der Slowakischen Republik Dr. Tiso empfing in seiner Eigenschaft als oberster Befehlshaber der Hlinka-Garde den Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde Innenminister Mach, die Mitglieder des Hauptstabes und die Bezirksstäbe der Hlinka-Garde aus Preßburg und Umgebung.

Der Präsident betonte in seiner Ansprache, es wäre das Ende des slowakischen Volkes und seines selbständigen Staates, wenn der Bolschewismus siegen würde. Das würde aber auch die Vernichtung jedweder Kultur auch aller anderen Völker bedeuten. Deshalb müßten im Kampf gegen diese Gefahr alle zusammenstehen.

hat, und wie er schließlich nach der Besiegung der Gegner im Westen ein Vorrücken der Sowjetunion in keiner Weise mehr dulden konnte.

Jetzt hat die weltgeschichtliche Entscheidungsstunde im Osten geschlagen! Zwei Probleme stehen somit der nationalsozialistischen Revolution und dem Deutschen Reich bevor. Das eine ist die Niederwerfung des Bolschewismus als Idee und politische Macht, das andere ist die Lösung der aus der Geschichte dieses Riesenraumes und der Völker der Sowjetunion sich ergebenden Aufgaben. Diese Aufgaben zu lösen, wird wohl eine spätere Geschichtsschreibung als den notwendigen Endkampf zweier um ganz Europa ringender Lebensauffassungen werten. Auf der einen Seite nach der Zersetzungszeit eines jüdisch zersetzten Liberalismus die Zeit sozialer Zusammenbrüche und Verzweiflungen, ausgenutzt durch die letzten zerstörerischen Instinkte im Osten, aber auch durch die enarteten Intelligenzschichten in Zentral- und Westeuropa. Auf der anderen Seite mußte nach neuen Lösungen gesucht werden, die den Traditionen der verschiedenen Völker entsprechen und, auf ganz Europa gesehen, doch eine einheitliche Errichtung dieses Europa erstrebten.

Der Nationalsozialismus und der Faschismus waren die ersten Antworten in einer harten Form an die Frage des Schicksals. Über manche schweren Schläge und Prüfungen sind dann auch andere Völker ebenfalls vor die entscheidende Frage des Lebens gestellt worden und haben nach und nach Menschen hervorgebracht, die sich in diese neue große europäische Front einreihen. Ob heute aktiv im Osten kämpfend oder geographisch davon entfernt zuschauend, begreift ganz Europa heute, daß hier um das Dasein eines jeden Europäers gekämpft wird. So verschieden die geistigen und politischen Entwicklungen auch gewesen sein mögen, so scharf sich manches Mal die Konflikte Europas geäußert haben mögen und noch äußern, alle Völker bindet doch eine gemeinsame geschichtliche Leistung. Und heute steht vor ihnen allen der größte historische Auftrag: jenen Kampf zu unterstützen, den heute die deutsche Wehrmacht mit ihren Verbündeten auf den weiten Ebenen des Ostens durchführt.

Für alle nationalsozialistischen Kämpfer aber erscheint dieses Ringen als die letzte Konsequenz dessen, wofür alle unsere Kameraden einst gekämpft, geblutet haben oder gestorben sind. Niemals sollte es in der deutschen Geschichte wieder einen November 1918 geben, niemals dürften jene jüdisch-marxistischen Kräfte zur Macht gelangen, um Deutschland einen noch schwereren Zusammenbruch zuzufügen wie damals. Und wenn wir auch wußten, daß das Deutsche Reich weltanschaulich dem Bolschewismus gegenüber immun geworden war, konnten wir die drohende Macht im Osten schon durch die Wucht ihrer Zahl nicht übersehen.

Der Führer hat Deutschland vor den Folgen einer totalen Einkreisung bewahrt. Die letzte Chance der Sowjetunion, sich allein auf ihr Territorium zu beschränken, ist durch die Verblendung der Machthaber im Kreml vernichtet worden — und nunmehr geht es der Entscheidung in Europa entgegen. Die Wünsche der ganzen nationalsozialistischen Bewegung, des ganzen deutschen Volkes sind auf den Willen zum Sieg eingestellt, und wir wissen, daß ein anderes Ergebnis in diesem Kampf gar nicht möglich ist. Ein solcher Sieg des Deutschen Reiches ist dabei zwar in erster Linie eine Sicherung der Freiheit der deutschen Nation für die kommenden Jahrhunderte, aber auch zugleich die Errettung der übrigen Völker vor ihrer unmittelbaren Vernichtung oder doch vor ihrer dauernden Zersetzung. Ein solcher Sieg aber beweist erneut, wie sehr Freiheit und Größe der deutschen Nation identisch sind mit Freiheit und Größe des europäischen Kontinents.

Die Börsenjuden in den Demokratien zeigen sich in enger Verbindung mit den Sowjetjuden und ihren Untergebenen. Die Front dieser Weltverschwörung gegen die noch selbständigen Nationen der Welt und ihre Wohlfahrt wurde eine Zeitlang unterbrochen, nicht aus dem entstehenden guten Willen des einen Teils, sondern aus der nüchtern erkannten Gefahr eines Zusammenstoßes mit Deutschland. Jetzt glaubte man, ungehindert gemeinsam einen solchen Schlag führen zu können. Aber mitten in diesen provozierenden Aufmarsch ist der Schlag des Führers und seiner Wehrmacht erfolgt. Jetzt ist der Kampf um die Entscheidung angebrochen, und alle Gedanken des deutschen Volkes begleiten seine Soldaten auf dem Wege zum Sieg.

Churchills gewissenloses Doppelspiel

ZWEI REDEN DES VERLOGENEN HEUCLERS — DER BOLSCHEWISMUS UND SEINE ARMEE EINST UND JETZT

Berlin, 25. Juni.

Am 20. Januar 1940, als Finnland gegen die Sowjets in schwerem Kampfe stand, erklärte Winston Churchill, damals Erster Lord der Admiralität, im Londoner Rundfunk:

»Finnland zeigt, was freie Menschen können. Der Dienst, der durch Finnland der Menschheit geleistet wurde, ist großartig. Es hat der ganzen Welt gezeigt, daß die Sowjetarmee und die Sowjetluftstreitmacht militärisch unfähig sind.«

Jeder kann sehen: So sagte Churchill weiter, wie der Bolschewismus die Seele der Nation verderbe, wie er alle Friedensbestrebungen zunichte mache und mit seinen brutalen, zahlenmäßig überlegenen Kräften nur eine furchtbare Basis des Krieges bilde.

Am 23. Juni 1941 sagte derselbe Churchill:

»Ich habe Stalin auf die angebliche Mißachtung der Verträge und des Vertrauens durch Deutschland hingewiesen. Ich habe ihn gewarnt und kann nur hoffen, daß diese Warnungen nicht unbeachtet geblieben sind. Alles, was wir im gegenwärtigen Augenblick wissen, ist, daß das russische Volk seinen Heimatboden verteidigt. Im Geiste wandere ich zurück zu den Jahren und Tagen, als die russischen Armeen gegen den gleichen Feind mit unerschütterlichem Heldenmut und großer Tapferkeit kämpften.«

Wenn es noch eines Beweises für die tückische Doppelzüngigkeit Churchills bedürfte, so ist er hier wieder einmal mit dokumentarischer Deutlichkeit gegeben. Einst versuchte Churchill die Kraft eines solchen Blocks herabzusetzen, indem er in bezug auf die Sowjetarmee von »brutalen, zahlenmäßig überlegenen Kräften« redete, denen er jede militärische Fähigkeit absprach. Heute sind dieselben Kräfte eine »heldenmütige und tapfere Armee«.

Einst waren die Sowjets »Seelenverderber und Friedensstörer«, die eine »furchtbare Basis des Krieges« bildeten. Heute schützen sie nach Churchills verlogener, sentimentaler Schilderung ihr »Vaterland«.

Angesichts seiner Solidaritätserklärungen und Hilfsversprechungen zeigen diese Äußerungen Churchills, die Wort für Wort von Reuter in die Welt vermittelt wurden, ein gewissenloses Doppelspiel, das ihn den bolschewistischen Friedensstörern, wie er sie im Jänner vorigen Jahres schilderte, in jeder Beziehung an die Seite stellt.

Nach Churchill nun auch Roosevelt

»Jede mögliche Hilfe für die Bolschewisten«

Berlin, 25. Juni.

Nach Churchills Bekenntnis engsten Komplizenschaft mit den bolschewistischen Verrätern durch sein »Hilfsversprechen« hat nunmehr auch der USA-Präsident Roosevelt das Wort genommen und in der Washingtoner Pressekonferenz mitgeteilt, daß die USA Moskau »alle nur mögliche Hilfe« leisten werden.

Es ist nicht uninteressant, die Ausführungen der beiden demokratischen Größen einander gegenüberzustellen. Laut Reuter sagte Churchill:

»Wir werden Rußland und dem russischen Volk jede nur mögliche Hilfe geben. Wir werden einen Appell an alle unsere Freunde und Alliierten in allen Teilen der Welt richten, um das Gleiche zu tun. England hat Rußland alle technische und wirtschaftliche Hilfe angeboten, die möglicherweise für Rußland dienlich sein kann.«

Bombentreffer auf feindlichen Kreuzer

LUFTANGRIFFE AUF TOBRUK UND SEINEN HAFEN — ZÄHE VERTEIDIGUNG IN OSTAFRIKA

Rom, 25. Juni

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Front von Tobruk. Die Luftwaffe der Achse hat an der Reede vor Anker liegende Dampfer, Kraftfahrzeuge, Luftabwehrstellungen sowie Munitionsdepots von Tobruk bombardiert.

Unsere Bomben- und Torpedoflugzeuge

Roosevelt führte aus, daß die USA Rußland alle nur mögliche Hilfe leisten würden, daß aber noch nicht festgelegt werden könne, welche Form diese Hilfe annehmen werde. »Man kann unmöglich sagen, was die USA tun werden, bevor man weiß, was Rußland braucht.«

Roosevelt sagte weiter, eine Liste über den Bedarf der Sowjets liege bisher nicht vor. Die einzigen Sachen, die augenblicklich für eine Lieferung zur Verfügung stünden, seien solche Dinge wie Socken oder Schuhe.

Es würde lange dauern, fuhr der Präsident fort, Bestellungen auf Flugzeuge auszuführen.

Die Beantwortung der Frage, ob die Bolschewisten zu der Gruppe von Nationen gehörten, denen man im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes helfen könne, lehnte Roosevelt ab. Er weigerte sich auch zu erklären, ob Moskau für Rüstungskäufe bar bezahlen müßte oder die Bedingungen des Pacht- und Leihgesetzes erhalten würde.

Damit hat Roosevelt den Bolschewisten ein Hilfsversprechen gegeben, das sich würdig den vielen Hilfsversprechen anreihet, die von ihm bereits vorher den der englischen Agitation ins Garn gegangenen Staaten in freigelegter Weise übermittelt wurden. Recht beachtlich ist, daß Roosevelt dabei herausstellte, man könne im Augenblick lediglich Strümpfe und Schuhe zur Verfügung stellen, und es würde einige Zeit dauern, um die Bestellung von Flugzeugen auszuführen.

Viel bemerkenswerter jedoch als die theoretischen Hilfsversprechen Roosevelts und Churchills an die Bolschewisten selbst ist der Geist, dem sie entsprangen. Geben doch die Vorkämpfer der sogenannten freien Weltwirtschaft damit all das preis, was immer und immer wieder mit so großem Stolz zur Begründung des Krieges gegen Deutschland in die Welt hinausgeschrien wurde: Die freien Weltwirtschaftler Arm in Arm mit den Vernichtern des Privateigentums, jeder Privatinitiative und jeden freien Handels.

Wie wurde doch die Trommel gerührt für die Rettung und Wiederherstellung der Demokratien in der Welt, für die Rettung der kleinen Staaten, für die Wiederherstellung der menschlichen Freiheiten! Hier war es vor allem Herr Roosevelt, der die Trommel am wildsten schlug. Am 13. Jänner d. J. umriß er die »natürlichen menschlichen Freiheiten« in einer Botschaft wie folgt:

»Freiheit des Wortes und der Meinungsäußerung, Freiheit und das Recht, Gott nach seiner eigenen Fassung anzuhängen, Befreiung von der Sorge, von der Not und von Angst und Furcht.« Und er fügte diesen großen Worten noch hinzu: »Die Vereinigten Staaten haben ihr Schicksal den Herzen und dem Geist von Millionen Frauen und Männern anvertraut, um die zu unterstützen, die für die Verteidigung und die Aufrechterhaltung dieser Rechte kämpfen.«

Das sagte derselbe Herr Roosevelt, der nunmehr ebenso wie Churchill den Bolschewisten ein regelrechtes »Hilfsversprechen« übermittelt.

Churchill und Roosevelt tun sich zusammen mit den Unterdrückern jeder Meinungsfreiheit und der staatlich organisierten Gottlosigkeit, mit den Bannerträgern der Massenverleumdung, mit den Aggressoren, die drei kleine Staaten vernichteten und zwei andere überfielen, wobei noch daran erinnert sei, daß weder England noch die USA bisher die von den Bolschewisten vorgenommene Okkupation der baltischen Staaten anerkannt haben.

haben feindliche Schiffe auf der Fahrt zwischen Tobruk und Sidi el Barani angegriffen und einen Kreuzer getroffen.

In der Nacht zum 24. Juni haben englische Flugzeuge Bomben auf Bengasi und Tripolis abgeworfen.

In Ostafrika haben unsere Truppen, die Gimma geräumt haben, sich mit jenen vereint, die bereits im westlichen Gebiet von Galla und Sidamo Stellung bezogen hatten, und setzen dort ihre zähe Verteidigung fort.

Alles in allem genommen: der Welt bietet sich hier in noch nie dagewesener Klarheit das Bild wahrhaftester Demokratie!

Hinter verschlossenen Türen

Geheimsitzung des britischen Unterhauses über die Schiffsfrage

Stockholm, 25. Juni.

Die von Churchill angekündigte Geheimsitzung des Unterhauses über die Schiffsfrage fand, wie Reuter meldet, heute statt. Wie man hörte, so fügt Reuter hinzu, habe der Ministerpräsident eine ausführliche Erklärung abgegeben. Ob Churchill sich selbst hier hinter verschlossenen Türen zur vollständigen Erörterung der für ihn bitteren Wahrheit bereit gefunden hat, bleibt nach den bisherigen Erfahrungen noch fraglich.

Keine Frachtschiffe aufzutreiben

»Financial Times« über die Auswirkungen des deutschen Handelskrieges

Genf, 23. Juni

»Financial Times« vom 23. Juni meldet, die »Alliierten« hätten in der letzten Zeit »einen solchen Bedarf an Schiffsraum gehabt«, daß es nunmehr äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich sei, auch nur irgendein freies Frachtschiff auf der Welt aufzutreiben.

Finnland erkennt Polen nicht länger an

Helsinki, 25. Juni

Wie verlautet, wurde dem polnischen Gesandten in Helsinki eine Note übermittelt, der zufolge Finnland die Existenz Polens als unabhängiger Staat nicht länger anerkennt.

Da Polen teils von Deutschland und teils von Sowjetrußland besetzt ist und verwaltet wird, so entbehrt die Tätigkeit der polnischen Gesandtschaft, wie zur Begründung dieses Beschlusses in der Note angeführt wird, der praktischen Grundlage. Der polnische Gesandte hat daraufhin eine Protestnote an das finnische Außenministerium gerichtet.

Wangtschingweis Staatsbesuch

Der Präsident der Nanking-Regierung über die chinesisch-japanischen Probleme

Tokio, 25. Juni

Der achttägige Staatsbesuch des Präsidenten der Nanking-Regierung, General Wangtschingwei, fand gestern mit verschiedenen Besprechungen und einer Rundfunkansprache des Generals an das japanische Volk seinen Abschluß.

Im Laufe des Tages hatte Wangtschingwei in der chinesischen Botschaft Vertreter der Auslandspresse empfangen, um verschiedene ihm schriftlich von den Korrespondenten gestellte Fragen zu beantworten. Grundsätzlich erklärte er, daß China in seiner Zusammenarbeit mit Japan alles daransetzen werde, um die Wirtschaft des Landes zur Wohlfahrt des chinesischen Volkes zu entwickeln. China sei auch zur Zusammenarbeit mit dritten Staaten bereit, und zwar ohne Beschränkungen, sofern diese Staaten ihre Bereitschaft zeigen, am Aufbau Ostasiens mitzuarbeiten. Wangtschingwei erklärte weiter, daß China die Unterstützung Japans beim Wiederaufbau und bei der Festigung der Wirtschaft erwarte.

Diese Erwartung erstreckte sich auch auf eine starke militärische Unterstützung hinsichtlich des Aufbaues der eigenen Landesverteidigung sowie der außenpolitischen Zusammenarbeit.

Dabei sei man sich darüber klar, so betonte Wangtschingwei, daß auch China selbst stärkste Anstrengungen machen müsse. China sei sich bewußt, daß Japan und China natürliche Freunde seien und daß mithin ein Krieg zwischen ihnen widersinnig sei. Auf eine Frage hinsichtlich der Haltung Chinas gegenüber den totalitären Staaten erklärte der General, daß sich auch China für eine Neuordnung einsetze. Als Wangtschingwei schließlich um seine Stellungnahme zur indischen Freiheitsbewegung gebeten wurde, äußerte er sich dahin, China hoffe, daß das indische Volk die gegenwärtige Lage wahrnehmen werde, um seine Unabhängigkeit zu erlangen.

Sowjet-Flughafen wird zerstört

Das Werk deutscher Bomben: Rauch und Flammen, wo sowjetische Bomber und Hallen standen

Von Kriegsberichtler Dr. Kurt Honolka

PK. 25. Juni.
Es sind noch keine 48 Stunden seit dem gigantischen Aufbruch der Ostfront vergangen, aber schon haben die Bolschewisten Schlag auf Schlag einstecken müssen, noch ehe sie richtig zu Besinnung kamen. Wieder war der Führer im entscheidenden Augenblick schneller, wieder wurde der Überrumpfer überrumpelt.

Während unser Heer an allen Fronten im Osten unaufhaltsam über die Grenzen flutet, stoßen die Geschwader der Luftwaffe Hunderte von Kilometern ins Feindesland vor, kühn und überlegen wie an allen Fronten. Ihre Hauptaufgabe in dieser Phase des Kampfes ist es — neben der Unterstützung des Heeres — vor allem, die sowjetischen Flughäfen unbrauchbar zu machen, startbereite Maschinen zu vernichten und so die Einsatzfähigkeit der sowjetischen Luftflotte von Beginn an entscheidend zu schwächen, und wie haben unsere Flieger diese Aufgabe gelöst!

Das haben sich die Moskauer Generalstäbler sicher nicht träumen lassen, daß sie schon in den ersten beiden Tagen des Feldzuges so viele der Einsatzhäfen im Westen der Sowjetunion, die sie zu Sprungbrettern für den Überfall auf das Reich fieberhaft ausgebaut hatten, als verwüstete, mit Flugzeugtrümmern besäte Stätten finden würden.

Auch der heutige Angriff unseres Geschwaders und unserer Staffel galt einem bolschewistischen Fliegernest. Es war ein Flug, der unvergeßlich bleiben wird, ebenso wie den Gegnern, die den Bombenhagel unserer Ju 88 zu spüren bekommen.

Vor Sonnenuntergang waren wir gestartet.

Im Verbandsflug, Kette hinter Kette, konnten die stolzen Stahlvögel nach Norden. Wieder ist der Wettergott unser Verbündeter: klarer blauer Himmel, den nur strichweise Wolkenschleier trüben, eine Erdsicht, daß dem Bombenschützen das Herz im Leibe lacht.

Unbeschreiblich schön ist dieser Flug durch die Einsamkeit des Nordens. Dem Fliegerauge bietet sich ein Gemälde von eigentümlich herbem Reiz. Blaugrün dehnt sich unten die See, silbrig schimmernd, wo sich die müden Sonnenstrahlen baden und in gedämpften grünen und braunen Aquarellfarben Wiesen und Wälder. Unaufhaltsam ziehen wir gegen Norden. Der Gegner müßte uns langsam bemerkt haben. Gelassen erwarten wir den Augenblick, bis uns die dicken Rafas angreifen würden. Aber immer noch lauern wir vergeblich.

Schon taucht unser Ziel am Horizont auf.

Immer noch ist von Abwehr nichts zu merken. Zweifellos sind die da unten durch die Luftschlachten mit unseren Jägern und die Vernichtung so zahlreicher Flughäfen außerstande, ausreichende Jagdabwehr gegen die pausenlosen Schläge der deutschen Luftwaffe zu stellen. Jetzt ist es so weit.

Zwischen unserer und der letzten Kette pfeifen plötzlich gelbe Kugeln durch die Luft: die leichte Flak macht Abwehrversuche. Weiter, immer weiter! Unten blitzt es immer heftiger auf.

Einige Flaknester in der Gegend bemühen sich ebenfalls, aber sie schießen herzlich schlecht.

Die wohlbekannten grauschwarzen Wölkchen verpuffen weitab in die blaue Abendluft. Sie können uns nicht einen Meter vom Kurs abbringen.

Wir sind über dem Ziel.

Hart am Stadtrand liegt der Flugplatz, von Wald umrahmt, Hallen, Baracken und an den Waldrändern 20 Maschinen, Bomber, die bestimmt waren, deutsche Städte in Asche zu legen. Damit wird es nichts mehr. Denn jetzt brausen unsere Maschinen über den Platz, scheren sich den Teufel um das Ballern der Flak, und

jetzt läßt der Bombenschütze die schweren Brocken in die Tiefe sausen, Rums! Und nochmals! Mehr als dreifach prasseln die Bomben unten hinein. Einwandfrei kann ich es aus der Bodenwanne erkennen.

Entlang des Waldrandes, wo die Bomber und die Hallen standen, schießen Flammen empor.

Riesige Wolken von Rauch und Qualm quellen aus dem Boden hervor, hüllen die Ränder des Flugplatzes ein. Hilflos bellert die Flak hinter unseren Maschinen her. Unser Auftrag ist erfüllt.

Wieder ist ein Bolschewikennest ausgeräuchert worden. Dicht aufgeschlossen brausen wir heimwärts. Keine Maschine fehlt.

Sympathie-Kundgebungen für Deutschland

DIE BOLSCHEWISTISCHE BEDROHUNG MUSS VON DER WELT VERSCHWINDEN

Italien begrüßt den Kriegseintritt der Slowakei

Rom, 25. Juni.

Der Krieg gegen den Bolschewismus beherrscht weiterhin vollkommen das Bild der römischen Presse, die am Mittwoch morgen als Schlagzeile die Mitteilung des deutschen Wehrmachtsberichtes herausstellt, daß die Operationen gegen Sowjetrußland planmäßig mit großem Erfolg weitergehen.

Besonders hervorgehoben wird, daß deutsche und rumänische Streitkräfte den Widerstand gewaltiger roter Truppenmassen gebrochen und dem Feind schwerste Verluste zugefügt haben.

Starke Beachtung und Zustimmung findet in der Presse der Kriegseintritt der Slowakei. Mit lebhafter Sympathie und Bewunderung habe das italienische Volk die Nachricht zur Kenntnis genommen, so schreibt die Agentur Stefani, daß slowakische Truppen die Grenze überschritten haben und an der Seite der deutschen Truppen am Kreuzzug gegen den Bolschewismus teilnehmen. Die Slowakei beweise mit ihrer Handlung, daß sie die Verpflichtung fühle, die alle europäischen Nationen in diesem Augenblick gegenüber Europa haben. Die würdige und mutige Handlungsweise des slowakischen Volkes lege Zeugnis davon ab, daß die sittliche und seelische Größe einer Nation nicht von der räumlichen Ausdehnung seines Staatsgebietes abhängt.

Gewaltige Demonstrationen in Spanien

Madrid, 25. Juni

Gestern veranstalteten in Madrid Tausende von Studenten und Mitgliedern der Falange eine große Kundgebung. Die Demonstranten nahmen ihren Weg durch die Stadt zum Parteisekretariat. Es wurden Hochrufe auf Spanien und die Falange und Niederrufe gegen Rußland und England ausgebracht. Im Parteisekretariat waren hohe Persönlichkeiten der Falange, darunter Außenminister Serrano Suñer, anwesend. Dieser richtete an die Menge folgende Ansprache:

»Kameraden! Dies ist nicht der Augenblick, viele Worte zu machen. Die Falange fällt ihren Richterspruch: Sowjetrußland ist schuldig! Sowjetrußland war schuldig an unserem Bürgerkrieg, Sowjetrußland war schuldig am Tode Jose Antonios, Sowjetrußland war ebenfalls schuldig an dem Tode unserer Besten. Kameraden! Seid jetzt gewärtig der Stimme, die Euch rufen wird! Seid bereit, sie zu der eigenen zu machen. Die Erledigung der Sowjetunion ist die dringende Forderung der Geschichte Europas!«

In den Nachmittagsstunden des Dienstag nahmen die Kundgebungen in der spanischen Hauptstadt besonders eindrucksvolle Formen an. Vor der britischen Botschaft sammelte sich eine große Menschenmenge, die ihren Unwillen über die Verschwörung Englands mit den Bolschewisten in Rufeln wie »Nieder mit Sowjetrußland«, »Nieder mit England«, »Mörder«, »Gibraltar!« und in Hochrufen auf Deutschland, Rumänien und Spanien zum Ausdruck brachte. Die Demonstranten

führten Fetzen einer englischen Fahne mit sich. Im Gebäude der britischen Botschaft wurden mehrere Fensterscheiben eingeworfen. Die Polizei versuchte vergeblich, die Menge zu zerstreuen.

In Almeria zogen über 10.000 Spanier unter Hochrufen auf Deutschland und Spanien durch die Straßen. In Badajoz bildete sich ein großer Demonstrationzug, an dessen Spitze der Zivilgouverneur, die Leiter der Falange und der deutsche Konsul marschierten. Auch in Saragossa und in anderen spanischen Städten brachte die Bevölkerung ihre lebhafteste Freude und Zustimmung zu dem Kampf Deutschlands und seiner Verbündeten in ähnlicher Form zum Ausdruck. An den großen Kundgebungen in Valencia nahmen annähernd 50.000 Personen teil, die mit spanischen, deutschen und italienischen Fahnen durch die Stadt zogen. Es wurden auch viele Transparente mitgeführt, darunter eines mit der Aufschrift »Vereinigt Euch gegen Sowjetrußland und seine Helfer!«

Schweden und Finnland gegen Moskau

Stockholm, 24. Juni.

»Stockholms Tidningen« veröffentlicht unter der Überschrift »Der Norden und der Krieg im Osten« einen Aufsatz, in dem das Blatt einleitend die Bemühungen Churchills ironisiert, zwischen Sowjetrußland und dem Bolschewismus einen Unterschied zu machen. Das schwedische Blatt schreibt:

»Was für Gefühle dürften das englische Volk bewegen, wenn der Premierminister Großbritanniens, selbst ein Gegner des Kommunismus, jetzt den Versuch unternimmt, einen Unterschied zu machen und Sowjetrußland technischen und wirtschaftlichen Beistand zu versprechen.«

Das Blatt erinnert dann daran, daß die skandinavischen Staaten, insbesondere Schweden und Finnland, seit jeher unter dem Druck der russischen Expansionsbestrebungen standen,

Erfahrungen, die die Engländer nie gehabt hätten. Jegliches Zusammenwirken zwischen den Staaten, die vorgaben, für die Demokratie zu kämpfen, und zwischen der Sowjetunion, die sich zur bolschewistischen Weltrevolution bekenne, müsse Gefühle der Unlust und der Demütigung auslösen.

Unter den Durchschnittsengländern dürfte kaum jemand zu finden sein, der nicht den Kommunismus und dessen Verachtung aller gemeinschaftlichen, moralischen und religiösen Werte verabscheue. Das gleiche dürfte für die USA gelten.

»Stockholms Tidningen« weist dann auf das gemeinsame Schicksal und die lange gemeinsame Geschichte Schwedens und Finnlands hin. Gegen den Druck der Moskauer Expansion hätten sich Schweden und Finnland immer verteidigen müssen. Dieser Druck habe erst, nachdem die deutsche Großmacht entstanden sei, nachgelassen. Die durch die deutsche Dokumentenveröffentlichung bekanntgewordenen Absichten Moskaus gegen Finnland müßten einen tiefen Eindruck hinterlassen. Sie zeigen,

daß Finnland nicht in Sicherheit ohne einen mächtigeren Beschützer leben könne.

Abschließend erklärt das Blatt, daß das Schicksal Finnlands niemals von dem Schicksal Schwedens getrennt werden könne. Das habe auch die Haltung Schwedens im finnisch-sowjetrussischen Krieg gezeigt, als Schweden nach den Worten des schwedischen Außenministers Günther als nichtkriegführender Staat Finnland alle Hilfe mit Ausnahme unmittelbarer militärischer Teilnahme gewährt habe. Diese Haltung habe den natürlichen Interessen Schwedens entsprochen.

Brasilien über Deutschlands Kampf

Rio de Janeiro, 25. Juni.

Die gegen den Bolschewismus gerichtete Grundhaltung der öffentlichen Meinung Brasiliens macht es der britischen Agitation äußerst schwer, für ihr Waffenbündnis mit den Bolschewisten Zustimmung zu machen.

Selbst Blätter wie »Diario Carioca« versichern, was auch der Ausgang des Kampfes sein mag,

niemand hat auch nur die geringste Sympathie für das bolschewistische Regime.

»Journal Do Brasil« erklärt, der traditionelle Sowjetcharakter sei niemals mit einer anständigen Haltung vereinbar gewesen. Nach dem Aufmarsch von 160 bolschewistischen Divisionen an Rußlands Westgrenze habe kein Zweifel bestehen können, daß diese Kräfte für eine Invasion nach Deutschland bestimmt waren. Dieser Gefahr seien die Deutschen wie üblich durch die Zunichtemachung der feindlichen Pläne zuvorzukommen.

»Gazeta De Noticias« erklärt in der Schlagzeile, Deutschland, Finnland und Rumänien hätten den europäischen Feldzug gegen den Bolschewismus eingeleitet. Im Leitartikel des Blattes schreibt Wladimir Bernardes, der Führer habe erkannt, daß

Moskau, der Koloß an Falschheit und Hinterlist

einen Überraschungsschlag vorbereitete gegen die einzige Stütze der Zivilisation auf dem europäischen Kontinent. »Jetzt hängt das Schicksal der Welt von dem Erfolg der deutschen Waffen ab, ob es nun seine halstarrigen Feinde wollen oder nicht.

Entweder ein Leben innerhalb der Ordnung und Disziplin, aufgebaut auf den Grundsätzen hoher Gemächtsmoral, oder Tod, Trauer, Brandschatzung und Raub wie einst in Spanien unter bolschewistischer Fuchtel.«

Das Blatt schreibt weiter, gerade in diesem Zusammenhang dürfe man in Brasilien nicht die teuren Toten, die der kommunistische Putsch von 1935 verschuldet habe, vergessen.

Das Paulistaner Blatt »Plateia« stellt fest, auch dem skeptischsten Menschen erscheint heute klar

die große Bedeutung dieses Krieges als Kampf für eine gerechtere Weltordnung gegen die Allmacht des Kapitals und gegen die Versklavung des arbeitenden Menschen durch das jüdische System.

Albion interessiere in Wirklichkeit nichts weiter als die Aufrechterhaltung seiner absoluten, nackten, grausamen Herrschaft. Um die britische Welt Herrschaft zu erhalten, nehmen die Engländer jeden Verbündeten an, ob auch die Zivilisation und Kultur Europas in Stücke fällt, ob auch der alte Kontinent einem Chaos ausgeliefert würde.

Gegen diesen britischen Wunsch nach einem europäischen Chaos haben sich die tapferen deutschen Soldaten erhoben, sind mutige Truppen Finnlands und Rumäniens gegen den Bolschewismus angetreten, Glaube und Kraft aller Völker Europas haben sich erhoben.

Wenn England hofft, durch die Hilfe der bolschewistischen Kriegsmaschine seine eigene Befreiung von der stählernen Hand der deutschen Wehrmacht zu erreichen, so hat es in Wirklichkeit nur die Katastrophe seiner Weltherrschaft eingeleitet. England hat, so schließt das Blatt, am Sonntag den Beginn seiner eigenen Niederlage heraufbeschworen.

Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes

Mannschaftswettkämpfe

VOLK und KULTUR

Sein letzter Wunsch

Zu Peter Roseggers Todestag am 26. Juni

Am 26. Juni 1918 läutete die Sterbeglocke der Dorfkirche zu Krieglach in den sommerlichen Nachmittag für Peter Rosegger. An diesem Tage um halb 12 Uhr ist der große Dichter und Deuter alpenländischen Bauerntums gestorben. Still ergeben ist er aus einem überreichen, fruchtbaren Leben von uns geschieden. Wie so vieles im Leben, wurde Rosegger auch sein letzter Wunsch gewährt: in seiner geliebten Heimat zu sterben. Diesen Wunsch hat der Dichter ergreifend ausgesprochen in dem folgenden, von einer wehmütigen Todesahnung erfüllten Gedicht, das des Dichters ganze Seelengröße und die Unterordnung seines Ich unter das Schicksal und die Fürsorge für die Seinen zeigt:

Was das Leben mir beschieden,
Es war gut, ich bin's zufrieden.
Könn' ich eines noch erwerben:
Nur daheim, daheim zu sterben.

Nicht auf fernem Wanderswegen
Möcht' ich mich zur Ruhe legen,
Nirgends auf der ganzen Erde
Als daheim, am eignen Herde.

Vor des Todes finstern Schrecken
Wollt ich nimmer mich verstecken,
Wenn aus Augen schmerzbelehnet
Liebe mir zu Bette leuchtet.

Wenn die Meinen mich umgeben,
Atmend mein entschwindend Leben,
Und aus gottergebnem Sterben
Meines Herzens Frieden erben!

Das ist Peter Rosegger, ein leuchtendes Beispiel dafür, wie man immerdar sich selber und seiner Heimat treu bleiben soll. Trotz der Erfolge und wachsenden Ehren, die dem Dichter, Lehrer und Führer zuteil geworden, ist er nicht anders geworden, nicht stolz, nicht fremd, er hat sich nicht abgekehrt von seiner engeren, stillen Heimat, seinen lieben Bergbewohnern und Wäldern. Ist das nicht die urwüchsige, hehre Kraft, die im heiligen Wald- und Ackerboden der Heimat ihre Wurzel hat? Dieser geliebten Heimatscholle geht dieselbe Sehnsucht des großen Dichters nun wieder entgegen, die ihn in noch jungen Jahren mit unbezwinglicher Macht aus der Fremde zurücklockte.

Sein letzter Wunsch, »nur daheim, daheim, zu sterben«, ist dem Dichter, dessen Lebensabschied so schön von der starken Zuversicht in ein »Etwas« erfüllt war, das jedes irdisch-menschliche Hängen am Leben überwand, dieser letzte Wunsch ist ihm in Erfüllung gegangen. Und nicht nur das. Genau so, wie er es sich gewünscht, ist ihm auch seine Ruhestätte geworden, »verborgen still auf einsamtrauter Bergeshöh! Auf jener Höh, wo ich als Kind den ersten Himmelstern gesehen, den ersten Lerchensang gehört an einem süßen Maientag...«

Margarete Weinhandl erzählt davon im Gedenken an den Dichter:

Auf seinem Grabe steht ein hölzernes Kreuz,
Nach Trift und Hochwald hingewendet.
Der Tag erhebt es und die Nacht be-treut's;
Zuweilen aber, vom Gebirg gesendet,
Fällt weißer Nebel spätherbstahnend ein — —
Dann ist er wieder mit dem Berg allein.

Kaum jemand hat Roseggers Grab droben in der steirischen Waldheimat so innig und so fein besungen, wie es diese Frau getan, die, selbst aus dem steirischen Unterland (Pettau) hervorgegangen, als junge Frau von ihrem Gatten nach dem deutschen Norden geführt worden ist.

Heute weniger denn je wollen wir es unterlassen, Rosegger wieder hervorzuholen und uns in seine sonnenreine Weltanschauung mit inniger Andacht zu vertiefen.
Helfried Patz.

Reichsmarschall Göring an Staatsrat Tietjen

Wie schon gemeldet, wurde der Generalintendant des preußischen Staatstheaters, Staatsrat Heinz Tietjen, der seit 1931 auch künstlerischer Leiter der Bayerischen Festspiele ist, anlässlich seines 60. Geburtstages vom Führer durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. Reichsmarschall Göring hat an den Jubilar folgendes Schreiben gerichtet:

»Zu Ihrem 60. Geburtstag übermittle



Nordafrikafront: Ein Bild von der anderen Seite

Die durch das Gelände bedingten Kampfverhältnisse in Nordafrika sind für beide Seiten schwierig, weil es kaum Möglichkeiten zu guten Tarnungen und Verschanzungen gibt. — Diese Aufnahme, die auf vielen Umwegen nach Deutschland gelangte, zeigt leichte englische Feldartillerie an der Nordafrikafront.

ich Ihnen, lieber Herr Tietjen, in aufrichtiger Verbundenheit meine und meiner Frau herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Ich benutze diesen Anlaß, Ihnen für Ihr verdienstvolles Schaffen als Generalintendant der Preußischen Staatstheater und Leiter der Staatsoper meine besondere Anerkennung auszusprechen. Ihre Initiative hat entschieden dazu beigetragen, den Preußischen Staatstheatern in dem unter nationalsozialistischer Führung aufblühenden Kulturleben unseres Volkes einen hervorragenden Platz zu sichern. Neben der Wahrung der reichen Tradition namentlich der Staatsoper, haben Sie sich auch in vorbildlicher Weise für das zeitgenössische Schaffen eingesetzt und den menschlich und künstlerisch verpflichtenden Auftrag, der Ihnen zuteil geworden ist, in unermüdlicher schöpferischer Arbeit erfüllt. Ihnen für diese Leistungen besonders zu danken, ist mir ein Herzensbedürfnis. Ich freue mich außerordentlich, Ihnen am heutigen Tage die Goethe-medaille überreichen zu können, die Ihnen auf meinen Vorschlag der Führer in Würdigung Ihrer hervorragenden Verdienste verliehen hat. Ihrem künstlerischen Schaffen wünsche ich auch in Zukunft vollen Erfolg in der Hoffnung, daß mir Ihre ausgezeichnete Kraft noch viele Jahre zur Verfügung steht.



Pavolinis Berliner Besuch

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt den zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffenen italienischen Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini

lern der Agramer Schauspielschule der erste Teil der Trilogie »Das goldene Vlies« aufgeführt. Grillparzer hatte zu Agram sehr enge Beziehungen und war vor allem mit dem kroatischen Banus Graf Jellachich befreundet.

+ **Bereits 3000 Anmeldungen für die Straßburger »Musikschule«.** Die erst vor kurzem ins Leben gerufene Musikschule für Jugend und Volk in Straßburg verzeichnet bereits Anmeldungen von rund 3000 elsässischen Jungen und Mädel.

+ **Rosbaud gab Auftakt zum Mozartjahr in Straßburg.** Das »Straßburger Mozartjahr« wurde mit einem Konzert des Städtischen Orchesters eingeleitet, dessen Leitung der neue Generalmusikdirektor Hans Rosbaud hatte.

+ **Komponisten in Feldgrau.** Die Fachschaft Komponisten in der Reichsmusikkammer hat eine Liste beachtenswerter Werke feldgrauer Komponisten vorbereitet, die besonders den Kurmusikern zur Neugestaltung ihrer Programme empfohlen wird.

+ **Beethoven-Konzert in Preßburg.** Die Deutsch-Slowakische Gesellschaft veranstaltete im Slowakischen Nationaltheater ein erfolgreiches Beethoven-Konzert des Wiener Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Generalmusikdirektors Prof. Weisbach.

+ **Ein slowakisch-deutsches Akademikertreffen** findet vom 6. bis 12. Juli in Preßburg in Form eines wissenschaftlichen Lagers statt. Nähere Auskünfte erteilt das Auslandamt der Dozentenschaft der Wiener Hochschule.

+ **Ein Gemälde von Goya gefunden.** Bei Wiederherstellungsarbeiten fand man in einem alten spanischen Schloß in der Nähe von Nerida ein wertvolles Gemälde, das von dem spanischen Meister Goya stammen soll.

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(28. Fortsetzung)

»Ich habe nur geglaubt, weil du so ernst und feierlich gagesessen hast, daß Ketil und ich nicht einmal zu lachen gewagt haben. Wir müssen jetzt wohl hinaus, nach den Tieren sehen.«

Draußen strömt der Regen. Auf dem Marktplatz dampft es lieblich aus den Suppenkesseln. Viele der Budenbesitzer fluchen und toben über das Wetter, aber es nützt nichts. Die Kühe zucken noch immer mit der Rückenhaut, und auch das kleine Mädchen steht noch da; jetzt ballt es die Fäuste, denn die Mutter kommt mit dem Händler. Er darf nicht kaufen, hörst du, er darf nicht, o Gott!

Irgendwo im Prinz sitzt Bjørnskinn und dachtet.

»Was für ein Gedicht soll es denn sein? Das muß ich wissen, sonst wird unmöglich etwas daraus.«

»Ja, ich weiß es nicht, es soll von einem Burschen handeln, der endlich mit seinem Mädchen ins Reine kommen möchte, und so. Daß sie es erfährt. Ich will jetzt wissen, woran ich bin.«

Bjørnskinn überlegt. »Hast du dir vielleicht selbst etwas ausgedacht, was du gerne hineinhaben möchtest?«

»Ja — ja, ich — ich habe zwei Zeilen, ich glaube, die sind gut. — Denn ein

Samstagabend — so, zwischen zwei Gedankenstrichen, und dann: und ein Tanz im Freien —«

»Mehr hast du nicht?«

»Nein, aber kannst du das unterbringen? Ich möchte es ihr schicken, so als ob ich es selbst gemacht hätte, und da soll doch wenigstens etwas von mir dabei sein.«

»Ja, also gut«, sagt Bjørnskinn und denkt nach. »Wie ist sie denn? Weiß sie ein schönes Gedicht zu schätzen? Soll es so etwas sein?« Bjørnskinn geht den Burschen unendlich vorsichtig um den Bart.

»Ach, damit nimmt sie's nicht so genau. Die Hauptsache ist, daß sie merkt, es ist Ernst.«

Bjørnskinn atmet auf. Ja, das ist dann viel leichter. Er sitzt da und kritzelt halbe und ganze Zeilen, streicht sie aus, nein, jetzt erweckt er die ausgestrichenen wieder zu neuem Leben.

»Jetzt glaube ich, ist eine Strophe da! Wie gefällt dir das, als Einleitung:

Jetzt wart' ich nicht länger, sonst wird mir noch bänger. Jetzt geh' ich mich waschen, geh' mich rasieren. — Denn ein Samstagabend und ein Tanz im Freien, bringt manch ein Mädchen mit in die Reihen.«

»Du bist mir aber auch einer! Und meines ist auch noch dabei.« Bjørnskinn arbeitet schon am nächsten Vers.

Nach Mittag klärt es sich auf. Das Leben auf dem Marktplatz blüht. Endlich!

Die Budenbesitzer strahlen nach einer Weile mit der Sonne um die Wette. In der aufgeweichten Gasse zwischen den Ständen tummeln sich die Buben, den Mund voll Lutschbonbons, und landen erbarmungslos beim Karussellmann. Nur eine Fahrt! Die nicht mittun können, weil sie kein Geld haben, starren sich die Augen feucht.

Das kleine Mädchen mit der Kuh reitet just eine fröhliche Kunde. Die Kuh ist vergessen, der Händler ist mit ihr abgezogen, das Mädchen hatte geschrien, vergebens hatte sie selbst den lieben Gott angerufen. Aber die Mutter hielt in ihren Händen die Scheine. »Sei doch still jetzt. Schau, hier hast du zehn Öre für das Karussell.« Da ist die Kuh vergessen, bis das Rad stillsteht.

Der Taschendieb begibt sich indes dorthin, wo das Gedränge am dichtesten ist, und das ist jetzt auf der Rennbahn.

Da laufen die Pferde. Keinem der Zuschauer fällt es ein, darüber nachzudenken, ob es grausam ist, die Tiere so bis zur Raserei zu hetzen, es ist viel zu aufregend. Die großen Pferdeleiber bäumen sich, steilen, Schaumfetzen fliegen durch die Luft. Schaum steht den Tieren um die Mäuler, sie zeren am Gebiß — straff wie eine angespannte Saite laufen die Zügel nach hinten zu dem Mann im Sitz, zu Ambros, Leiv oder irgendeinem von ihnen.

Die schwarzen Pferde von Förmes gewinnen Rennen auf Rennen. Es ist heute Sabb, Sulars und Kanes Tour. Morgen

ist Sankerib an der Reihe. Leiv und Ambros fahren, und jeder Sieg läßt ihre Gesichter wieder neu glühen und aufleuchten. Wenn jemand eine Frage an sie richtet, vergessen sie, höflich zu antworten, und schon stürzen sie sich wieder auf die Bahn. Sie sind wie berauscht.

Auch Viv ist mit Leib und Seele dabei.

Sie fährt selbst nicht, jagt nicht die schweißtriefenden Pferde vorwärts, sondern wartet am Ziel. Wird blaß und rot, je nach dem wechselnden Glück auf der Bahn, und als schließlich der Förmesgaul als Sieger durchs Ziel geht, da ist sie schon bei ihm, streichelt ihn. Kane, armer Junge! Kane ist so außer Rand und Band, daß er sie kaum kennt, er hat noch ein Rennen vor sich, seine Augen sind blutunterlaufen, vielleicht, daß dies jetzt das Dalakvamrennen ist, oder ein Gedächtnisrennen. Kane weiß es nicht, er ist nichts als wild und zu allem fähig.

Dort drüben ist Sabb, just vor dem Starten. Der Sular ist im Feuer, es fallen scharfe Zurufe, als das Gefährt um eine Ecke prescht. Jetzt jagen sie hier herüber. Alle scheinen zu sehen, daß der Sular siegen wird. Ambros fährt ihn selbst. Der Sular ist genau wie die andern ganz außer sich, besinnungslos vor Aufregung.

Der Abend wird bei Brankestad gefeiert.

Draußen bei den Marktleuten geht es noch lebhaft her, jetzt, wo Laternen das dicke Dunkel des Spätherbstes erhellen, wird es erst unterhaltend und verführerisch.

AUS STADT UND LAND

„...da kam endlich das erlösende Wort“

Großappell in Marburg — Der Chef der Zivilverwaltung sprach zum Führerkorps des Kreises Marburg-Stadt

Feierliche Stimmung herrschte am Dienstag im großen Göttsaal, als der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Überreither mit dem Bundesführer Steindl den Kundgebungssaal betrat. Hunderte von Menschen hatten den größten Saal der Stadt gefüllt. Männer der Bundesführung waren erschienen, die gesamte Kreisführung war angetreten, das Führerkorps sämtlicher Ortsgruppen hatte im Saale ihre Plätze eingenommen. Vertreter der Zivilverwaltung und der Wehrmacht kündeten mit ihrer Anwesenheit die innige und unzerbrechbare Verbundenheit und Einheit von Partei, Staat und Wehrmacht.

Die Rede des Chefs der Zivilverwaltung

Nach der Eröffnung des Großappells durch Bundesführer Steindl ergriff der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Überreither das Wort. Ausgehend von der großen geschichtlichen Stunde und von Deutschlands Ringen um die europäische Gestaltung rollte der Gauleiter das frevelhafte Doppelspiel auf, das von den Sowjets in den letzten Jahren gespielt wurde. Alle Bemühungen des Führers, mit der Sowjet-Union ein tragbares Verhältnis zu gestalten, scheiterten an der Heimtücke der Machthaber in Moskau und ihrer jüdischen Hintermänner.

Vor drei Tagen hat der Führer sein Wort an das deutsche Volk gerichtet. Vertrauensvoll kann jeder Volksgenosse den neuen Ereignissen entgegenblicken, denn gegen die deutsche Wehrmacht gibt es keinen Widerstand. Doch der Krieg wird nicht nur auf dem Schlachtfelde geführt. Mehr denn je muß die seelische Widerstandskraft der Heimat ununterbrochen gestärkt werden. Ein tiefes Wissen um den Sinn des Kampfes und um die enge Verbundenheit zwischen dem Schicksal des deutschen Volkes und jedem Einzelschicksale muß das deutsche Volk immer mit heißem Herzen, doch mit klarem Verstand vor seinen Augen behalten.

Dann bot der Gauleiter einen Rückblick auf die Ereignisse der letzten Jahre, hob die Marksteine des Werdens des Großdeutschen Reiches — den 13. März 1938, den 30. September 1938, den 15. März und den 1. September 1939 — hervor und wies dabei besonders eindringlich auf den 13. März 1938 hin, auf jene geschichtlichen schicksalsreichen Stunden, in denen zum ersten Mal das deutsche Volk vereint wurde. Wohl bald wird dieser Tag der größte Feiertag des deutschen Volkes sein. Am 13. März hat das deutsche Volk seinen Schicksalsweg angetreten, denn die Einheit des deutschen Volkes wurde gegen den Willen

der ganzen Welt geschaffen in der festen Überzeugung, daß sie einmal auch gegen diese ganze Welt wird verteidigt werden müssen. Erstmals nach dem Weltkrieg hat das Leben für das deutsche Volk einen tieferen Sinn erhalten.

Das Abkommen in München kam zustande, weil Deutschlands Feinde noch nicht genügend vorbereitet waren. Doch schon am folgenden Tage begann der Versuch der Westmächte, Deutschland mit ganzer Macht die Todesschlinge um den Hals zu legen. Krieg bedrohte das Deutsche Reich. Der Führer entsandte seinen Außenminister nach Moskau mit dem Auftrag, die Sowjetunion habe sofort zu entscheiden, entweder Deutschlands Gegner zu sein oder einen Pakt abzuschließen. So kam es zu dem bekannten Vertrag, der damals einen Krieg im Osten verhindern konnte. Doch die Sowjets und das dortige Judentum meinten es nicht ehrlich. Sie lagen nur auf der Lauer, sie wollten warten,

bis Europa ausgeblutet die Beute dieses Molochs werden sollte.

Dies alles war dem Führer bekannt. Wie ein Vater seinen Kindern alle nur möglichen Sorgen abnimmt, hat auch unser Führer diese Sorgen allein getragen. Bis dann endlich das erlösende Wort kam und der Führer Deutschlands Wehrmacht im Osten gegen den Feind marschieren ließ. Die Stunde der Erlösung war da.

Unversöhnliche Gegensätze wie Feuer und Wasser sind der Bolschewismus und der Nationalsozialismus. Es ist der größte Gegensatz, der auf dieser Welt besteht. Wir haben jedoch seit jeher die besten Soldaten mit den besten Waffen der Welt, die vom besten Feldherrn aller Zeiten angeführt werden. Die Verhältnisse der Heimat sind bei uns geordnet. Jetzt heißt es zusammenstehen, noch mehr leisten, noch weitere Pflichten übernehmen. Wer da nicht mittun will, ist in diesem Augenblick unser Feind. Jetzt wird Deutschland beweisen, daß es keine Phrase war, wenn wir ausriefen »Führer befehl, wir folgen« und wenn wir mit erhobener Hand das Deutschlandlied sangen. Wer in dieser Schicksalszeit versagt, der kann es nie mehr in seinem



Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Überreither beim Sportvergleichskampfi Marburg—Cilli

Leben wieder gutmachen, denn wir sind nichts, Deutschland ist alles.

Bundesführer Steindl schloß mit der Führerehrung den Großappell.

Stadttheater Marburg

Wie bereits mitgeteilt, beendet heute, Donnerstag, den 26. Juni das Stadttheater seine Spielzeit mit dem Gastspiel der Grazer Städtischen Bühnen, die Albert Lortzings Oper »Der Wildschütz« zur Aufführung bringen. Dieses Opernwerk hielt sich jahrzehntelang auf dem Spielplan aller bedeutenden Bühnen Deutschlands und erfreut durch seine herzerfrischenden musikalischen Schätze und seinen Humor, Kartenvorverkauf an der Theaterkassa, Burggasse 27.

Wehrmannschaftskämpfe in Marburg

Die breite Masse unserer wehrfähigen Männer muß sich einsatzbereit und tüchtig machen. Die Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes erzieht sie zu soldatischen Haltung und nationalsozialistischer Überzeugung.

Es sind keine Sportwettkämpfe, die am Vormittag des 29. Juni vor den Augen der Marburger abrollen. Den Wehrkampf kennzeichnet die Grundregel, daß jede Einzelleistung nur im Zusammenhang mit der Mannschaft einen Zweck hat, wie im Kampfe gegen den Feind die Leistungsfähigkeit des Durchschnittes die Kampfkraft der Kompanie bestimmt.

Der Wehrkampf wird von Mannschaften in der Stärke von einem Führer und 20 (bzw. 10) Mann bestritten.

Ausgetragen und bewertet werden:

- Handgranatenweitwurf,
- 100-Meter-Lauf,
- Weitsprung,
- Hindernislauf,
- Schwimmen,
- Erzieherdienst und ein

Marsch durch die Stadt mit Gesang.

Der Wettkampf findet in der Zeit von 7 Uhr bis 12 Uhr statt und wird auf dem Rapidplatz (Oberrotweinerstraße) auf dem ehemaligen »Svoboda«-Sportplatz in der Nähe des Magdalenen-Parkes und auf der Felberinsel ausgetragen werden. (Die genaue Ort- und Zeitangabe erscheint in der Samstag/Sonntag-Folge der »Marburger Zeitung«. Teilnehmer Zeitung verschaffen und das Programm ausschneiden!)

Der Schlußappell mit Siegerankündigung findet um 18 Uhr am Sophienplatz statt. Wertvolle Preise wurden für die Siegermannschaften gestiftet. Die Preise sind im Schaufenster des Möbelgeschäftes Wesiak in der Tegethoffstraße ausgestellt.

In diesem Jahr kein verstärkter Ferienverkehr

Wieder Zulassungskarten für bestimmte Züge — Eine Mitteilung der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn ist mit Rücksicht auf die großen Aufgaben des Güterverkehrs, insbesondere der Kriegswirtschaft, nicht in der Lage, der Öffentlichkeit wie im Frieden besondere Züge zur Erleichterung des Ferienverkehrs anzubieten, die Reisenden müssen sich also mit dem eingeschränkten Reisezugsfahr-

„Schön sind die Heckenrosen ...“

45 Millionen Rosen bei der Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Die Heckenrose, die sich seit jeher der Liebe der Deutschen erfreut, soll uns heuer im Rosenmonat besonders nahegebracht werden. In vier verschiedenen, sehr guten Nachbildungen wird sie bei der ersten Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz am 28. und 29. Juni als Abzeichen verkauft werden. 45 1/2 Millionen Blüten wurden in der Blumenstadt Sebnitz hergestellt und werden nun durch ihren Verkauf dazu beitragen, daß das deutsche Volk einen geringen Teil seiner Dankeschuld gegenüber den tapferen Soldaten abstaten kann, die im Kampf für Deutschland verwundet wurden und der Hilfe des DRK bedürfen.

Es gibt keine zweite Blume oder Pflanze, die sich in gleicher Weise zu allen Zeiten wie die Rose der Gunst der Menschen erfreut. Und welche Blüte käme ihr gleich an Schönheit der Farben, Vollkommenheit der Form und Lieblichkeit des Duftes!

Sagen und Mythen um die Rose

Reich ist der Sagenschatz über die Entstehung der Rose: ihre Schwestern an Liebreiz und Pracht weit überragend, mußte sie ihre Erschaffung dem Volksglauben nach einer besonderen Veranlassung verdanken.

So berichtet die griechische Mythologie, daß die Rose auf der Erde zurückgeblieben sei, als das erste Morgenrot sich in den hellen Tag verlor. Nach Anakreon wurde sie gleichzeitig mit Aphrodite aus dem Meeresschaum geboren. Als die Götter Aphrodite erblickten, träufelten sie Nektar hernieder, der auch die Rose traf, die dadurch ihren süßen Duft erhielt. Nach einer anderen Sage ist Flora die Schöpferin der Rose. Von Amors Pfeil getroffen, dessen Liebe sie zuerst verschmähte, schuf sie die Blume mit Blüten und Dornen.

Rosen für den Feldherrn und Sieger

Über den ganzen Orient verbreitet war die Sitte, sich mit Rosen zu bekränzen, und so gelangte dieser Brauch über Griechenland nach Rom. Rosenkränze trugen die alten Römer bei allen festlichen Gelegenheiten und setzten sie auf das Haupt der Bildsäulen von Göttern oder Helden. Rosen streute man den Siegern auf den Weg und warf sie den heimkehrenden Feldherren zu. Ein ungeheurer Luxus wurde aber damit bei den Festgelagen getrieben, bei denen Rosen niemals fehlen durften. Man schüttete eine Fülle von Rosenblättern aus, ließ dieselben auf die Gäste herabregnen und ruhte bei den Mahlzeiten auf Kissen, die mit Rosenblättern gefüllt waren. So berichtete man von Kleopatra, daß sie zu einem Gastmahl zu Ehren des Antonius die Fußböden eine Elle hoch mit Rosen bestreuen ließ.

Schiffsladungen von Rosen wurden eingeführt

Um den Bedarf an Blüten zu decken, legte man im römischen Reich Rosengärten und ganze Plantagen an. Doch die Rosengärten Italiens reichten bei weitem nicht aus, um die ungeheuren Rosenmengen zu erzeugen, die zum Schmuck und zur Freude der Tafelnden, zum Bekränzen der Tempel und Altäre, zur Anfertigung von Ölen, Essenzen und Salben, zum Gebrauch in den Küchen und der Zubereitung von Arzneien benötigt wurden. Ganze Schiffsladungen mußten daher besonders während des Winters aus Ägypten und Neu-Karthago bezogen werden.

Mit dem Verfall des Römischen Reiches gingen auch die Rosenkulturen größtenteils zugrunde, dafür verbreitete die Blume sich selber nach und nach über die ganze Welt. In Deutschland war besonders Karl der Große ein Freund dieser herrlichen Blume; er verfügte in vielen Verordnungen ihren Anbau.

Die Rose — das Sinnbild der Jugend und Liebe

Wenn auch die Rose in Deutschland nicht die Bedeutung im höfischen Leben und Brauchtum des Volkes erreichte wie im Orient und dem Römischen Kaiserreich, errang sie doch die Vorherrschaft vor allen anderen Blumen. Kein Wunder, wenn sie bald als Sinnbild der Jugend und Liebe, aber auch der Entsagung, ja des Todes in den zeitgenössischen Dichtungen und Liedern einen hervorragenden

den Platz einnahm. Auch Walther von der Vogelweide vergißt in seinen Minneliedern die Rose nicht.

Hier finden wir die Rose als das Symbol der Liebe, während in den Dichtungen vom Rosengarten zu Worms, die sich vom 13. bis 15. Jahrhundert ungemainer Beliebtheit erfreuten, die Rose als Kampfpfeil den kühnen siegreichen Recken zielt.

Die Zeit der Minnelieder und Heldenepen geht in eine Epoche über, die von Daseinsfreude und Naturseligkeit meist nicht viel wissen wollte. Erst im Barock wieder wurde in einer üppigen, teilweise schwülstigen Poetik die Rose besungen.

Wenn wir die Dichtungen des Rokoko betrachten, so dürfen wir nicht an Hölty vorbeigehen, der wohl am besten den spielerisch leichten Ton jener Zeit trifft und in seinem »Hymnus an die Morgen-sonne« bildhaft die Morgengöttin Aurora Rosen streuen läßt. Auch hier die Rose als Sinnbild der Jugend und der Morgenfrische. Der Dichter der Romantik, Spöhr, leiht der Bewunderung für sie Worte, die eine Huldigung an die Rose und die tiefe Naturverbundenheit jener Zeit ausdrücken.

Auch im Kunstlied ist der Rose ein weiter Raum gewidmet, wie z. B. in der Sapphischen Ode von Johannes Brahms. Die Oper beschäftigt sich gleichfalls mit ihr, z. B. in Flotows »Martha«, von der das Lied der »Letzten Rose« Allgemeingut des Volkes geworden ist.

plan abfinden. Während des Spätzenver-
kehrs zum Ferienbeginn werden wieder-
um nach näherer Bekanntgabe der Reichs-
bahndirektionen Zulassungskarten für be-
stimmte Tage, Bahnhöfe und Züge aus-
gegeben.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Be-
setzung der Züge verschieden stark ist.
Im Interesse der Reisenden liegt es, die
Überfüllung einzelner Züge zu vermeiden,
solange in anderen Zügen vielleicht noch
Platz vorhanden ist. Deshalb werden die
Reisenden dringend gebeten, vor Antritt
der Reise, spätestens beim Lösen einer
Zulassungskarte, sich bei den Fahrkarten-
ausgaben oder Reisebüros zu erkundigen,
welcher von den Zügen nach dem ge-
wünschten Ziel am besten für sie geeig-
net ist

Rüstungseinsatz der Studenten

In Anbetracht der entscheidenden Wo-
chen und Monate und der außerordent-
lichen Leistungen, die gerade jetzt wieder
von dem deutschen Soldaten im Kampf
gegen die bolschewistische Armee ver-
langt werden, hat der Reichsstuden-
tenführer nunmehr auch die zurzeit in der
Heimat befindlichen Studenten, nachdem
die Studentinnen dem Aufruf des Führers
in seiner letzten Reichstagsrede an die
deutsche Frau Rüstungseinsatz haben, zum
Einsatz in der Rüstungsindustrie zur Ver-
fügung gestellt. Der Reichsminister für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbil-
dung unterstützt diesen Rüstungseinsatz
lebhafte. Die Belange der Studenten wer-
den, insbesondere was die Fortdauer eines
geordneten Studiums betrifft, weitgehend
gewahrt.

Mit der Durchführung der Erfassungs-
aktion sind die örtlichen Studentenfüh-
rungen beauftragt. Der Einsatz erfolgt auf
der Basis der Dienstverpflichtung, die
vom Reichsarbeitsminister erlassen wor-
den ist.

*

m. Todesfälle. Im Marburger Gaukran-
kenhaus starb am 24. d. an den Folgen
eines Straßenunfalls der 20-jährige Zuck-
erbäckergehilfe Igo Sagadin. Am sel-
ben Tage verschied die Bahnarbeiters-
gattin Cäcilie Pogorelec im Alter von
36 Jahren. Ferner starb in Marburg der
65-jährige Tapeziere der Reichsbahn
Ferdinand Lach.

m. Habilitation an der Universität in
Wien. P.g. Medizinalrat Dr. Wilhelm
Smital, Primarius des Gaukranken-
hauses Oberwart, Kreisamtsleiter, Stabsarzt
d. R., hat sich an der Universität Wien
für Chirurgie habilitiert. Dr. Smital, der
aus Mährisch-Trübau stammt, studierte
in Graz Medizin und war seinerzeit Gau-
ärztführer des Gau Burgenland. Das
Krankenhaus in Oberwart, an dem er seit
1924 tätig ist, wurde unter seiner Füh-
rung zu einem der modernsten Kranken-
häuser des Gau ausgebaut. P.g. Dr.
Smital ist zugleich Kreisamtsleiter für
Volksgeundheit, Kreisfachabteilungsleiter
der DAF, Kreisführerstellvertreter des
DRK und Kreisredner.

m. Eröffnung der Wehrsportschule Ba-
chern. Die vormilitärische Ausbildung der
»Deutschen Jugend« liegt in den Händen
der Wehrmacht. Der erste 14tägige Lehr-

Doch welches Lied ist heute bekann-
ter und beliebter als das Soldatenlied,
das von jeder davon erzählt, was jedes
Soldatenherz bewegt. Und wie schon in
den alten Landsknechtliedern die Rose
und das »Scheiden und Meiden« immer
wiederkehrten, so auch heute. Alt und
jung kennt die frohe Soldatenweise vom
Heckenröslein:

»Am Busch vorbei wir zieh'n.
Wo Heckenrosen blüh'n.
Und mit den Vögelein im Wald
Ein frohes Lied erschallt...«

So ist der Ring der zu allen Zeiten
gefeierten Rose mit unserem Heckenrös-
lein geschlossen, das am 28. und 29. Juni
ungezählte Tausende von Deutschen
tragen werden als äußeres Zeichen der
Volksgemeinschaft.

Anekdote

Die deutschen Mehrkampfeister-
schaften in der Leichtathletik, die am 5.
und 6. Juli in der mittelfeldtischen Kampf-
bahn zu Erfurt entschieden werden, ha-
ben eine Beteiligung gefunden, wie noch
nie zuvor. Insgesamt sind es 56 Mehr-
kämpfer und Mehrkämpferinnen, die um
die Titel streiten werden. Alle gemelde-
ten Männer nehmen am Fünfkampf teil,
während für den Zehnkampf, die Krone
der Leibesübungen, 38 Bewerber bereit
stehen. Aus dem starken Feld der Teil-
nehmer ragt neben den vorjährigen Mei-
stern besonders der Name des Ritter-
kreuzträgers Oberleutnant Müncheberg
(Köln) heraus.

gang wurde mit 120 Jungen vom Stabs-
leiter der »Deutschen Jugend«, Reinhold
Bühl, eröffnet. Die Leitung hat ein eh-
maliger HJ-Führer. Begeistert nahmen die
16—18-jährigen die Proklamation des
Führers zum Beginn des Kampfes gegen
den Bolschewismus auf.

m. Betriebsappell der Marburger Bau-
unternehmung U. Nassimbeni. Über Auf-
trag des Arbeitspolitischen Amtes in Mar-
burg veranstaltete die Bauunternehmung
Nassimbeni vor kurzem einen Betriebs-
appell, bei dem die gesamte Gefolgs-
schaft erschienen war. Dieser erste Appell
des großen Betriebes wurde namens der
Betriebsführung durch den Juniorchef Ing.
Nassimbeni eröffnet, worauf der Lei-
ter des Arbeitspolitischen Amtes P.g.
Spangemacher die Gefolgschaft die
Bedeutung der Betriebsappelle darlegte.
In einem Rückblick auf die Zeit seit der
Übernahme der Macht durch den Natio-
nalsozialismus im Reich bis auf den heu-
tigen Tag schilderte er der Gefolgschaft
den Aufbau des größten Sozialreiches der
Welt und die Bemühungen des Führers,
dem deutschen Arbeiter ein Los zu schaf-
fen, das seinem Wert als Mensch und
Volksgenosse zukomme. P.g. Spangemacher
schilderte die Ursachen des heutigen
Krieges, der ebenso wie seinerzeit der
Weltkrieg nur ein Werk der jüdisch-plu-
tokratischen Weltkoalition sei, die nicht
wolle, daß Deutschland groß und stark
werde. Unser Führer aber habe dafür ge-
sagt, daß der Plutokratie in Europa nun-
mehr ein für allemal ein Ende bereitet
werde. Nach dem Siege Deutschlands und
seiner Verbündeten werde Adolf Hitler ein
Reich aufbauen, in dem der wahre Sozia-
lismus der Tat vorherrschen werde. Der
Arbeiter werde dann der Mensch sein,
dem die Segnungen des Nationalsozialis-
mus in erster Linie zugute kommen. Da-
für verlange der Führer aber, daß jeder
Mann auf dem Platz, auf den er heute ge-
stellt sei, seine Pflicht voll und ganz er-
fülle. Nur mit dem ganzen persönlichen
Einsatz können wir in der Heimat den
großen Kampf unserer Wehrmacht unter-
stützen. — Mit einem Sieg-Heil auf un-

seren Führer schloß P.g. Spangemacher
eine Rede, in das die gesamte Gefolgs-
schaft begeistert einstimmte.

m. Erste Frauenschaftsbesprechung in
Oberradkersburg. Kürzlich fand in der
hiesigen Ortsgruppe die erste Frauen-
schaftsberatung statt, die von rund 40
volksdeutschen Teilnehmerinnen besucht
war. Die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau
Scharitsch, Radein, legte den Frauen
ihre hohe Aufgabe in anschaulicher Art
dar. P.g. Lina Schubitz, die die Frau-
enschaftsbelange im Kreis Luttenberg
schon in den allerersten Tagen in Angriff
genommen hatte, gab einen so herz-
frischen und umfassenden Überblick über
die Aufgabe der deutschen Frau beson-
ders in schwerer Kampfzeit, daß sie da-
mit die Herzen der Frauen im Sturm ge-
wann. Die Grundlage zur gedeihlichen
Weiterarbeit ist nun geschaffen und es
ist den Frauen der Ortsgruppe ihre wich-
tige Stellung im wiedergewonnenen Va-
terlande sehr klar vor Augen gestellt. Jene
Stellung, die ihnen auch P.g. Dr. He-
ckenberger in einer mitreißenden und
interessanten Rede umriß: in der Heimat
ist die Sicherung der Zukunft durch die
deutsche Frau und ihre zähe, unermü-
dliche Arbeit ebenso unentbehrlich wie der
Kampf des deutschen Soldaten für den
dauernden Frieden der weiten deutschen
Heimatscholle.

m. Taschenfahrplanheft der Deutschen
Reichsbahn für die rückgegliederten Ge-
biete. In den nächsten Tagen wird für
die Reichsbahnstrecken in den rückge-
gliederten Gebieten von Steiermark,
Kärnten und Krain ein Taschenfahr-
planheft als Ergänzung zu den Sommeraus-
gaben 1941 der Amtlichen Taschenfahr-
pläne der Reichsbahndirektion Wien und
Villach erscheinen. Dieses Heft enthält
außerdem auch die Fahrpläne der an-
schließenden Strecken nach Graz und
Wien, Villach und Bruck (M), Zeltweg
und Klagenfurt und wird bei allen Fahr-
kartenschaltern der Deutschen Reichs-
bahn und im privaten Buch- und Zeit-
ungshandel in den rückgegliederten Ge-
bieten erhältlich sein.

WIRTSCHAFT

Der landwirtschaftliche Aufbau im Alpenland

Ein Rückblick auf das letzte Arbeitsjahr der Wirtschaftsberater

Im dritten Jahr des Bestehens der Lan-
desbauernschaft Alpenland ist die Auf-
bautätigkeit trotz des Krieges mit allem
Nachdruck fortgeführt worden, was
schon daraus hervorgeht, daß durch die
Wirtschaftsberater allein 2,6 Millionen
Reichsmark an Beihilfen verteilt wurden.

Zur Steigerung der Ertragsfähigkeit
des Grünlandes wurden 1160 Beispielan-
saaten mit Wechsel- und Dauerwiesen-
mischungen angelegt. Der Aufbau wert-
vollster Futterpflanzen wurde ebenfalls
durch Beispielansaat gefördert. So
wurden 93 Silomais-, 57 Luzerne- und
517 Zwischenfruchtansaat durchgeführt.
Die hohen Niederschlagsmengen im
Alpenland zwingen, der Heuwerbung
das größte Augenmerk zu schenken. Die
außerordentlich hohen Verluste, die dort
entstehen, wo noch immer die Boden-
trocknung üblich ist, müssen durch die
Gerüsttrocknung möglichst eingeschränkt
werden. Zur Förderung und Einführung
der Gerüsttrocknung wurden im
letzten Jahr 15.000 Heizen angeschafft
und 5000 Kilogramm Schwedenreuter-
draht verteilt. Außerdem wurden 68 Hei-
zenmaschinen beschafft. Im Rahmen der
Milcherzeugungsschlacht war die Ein-
richtung von Mähweiden vordringliche
Aufgabe. Als Mähweiden wurden 363
Hektar eingerichtet. Der Umbruch von
minderwertigem Dauergrünland in
Ackerland wurde gleichfalls vorangetrie-
ben. Es gelangten für die Verbesserung
von 590 Hektar minderwertiger Grün-
landflächen RM 77.919.— Beihilfen zur
Auszahlung. Die Verbesserung der Win-
terfuttermittel stellt eine der Haupt-
aufgaben dar, die die Wirtschaftsbera-
ter im Alpenland zu bewältigen hat. So
wurden 1156 Gärfutterbehälter mit einem
Fassungsraum von 25.682 Kubikmeter
gebaut. Erst durch die Einführung der
Silofütterung ist es in zahlreichen alpen-
ländischen Betrieben möglich geworden,
den gesamten Viehbestand durch die
langen Wintermonate durchzubringen.

Ebenfalls von großer Bedeutung für
den Bauernhof ist die Kartoffeleinsäe-
rungsgrube. Es konnte der Bau von 481
Kartoffelgruben mit einem Fassungsraum
von 2192 Kubikmeter durch Beihilfemittel
gefördert werden. Zu den schon vorhan-
denen Kartoffeldämpfkolonnen konnten
weitere 16 beschafft werden.

Mit besonderem Nachdruck wurden
alle die Maßnahmen, die zur Verbesse-

rung der Düngewirtschaft beitragen,
vorwärts getrieben. Als Erfolg konnte
der Bau von 46.592 Kubikmeter Dünger-
stätten, Jauche- und Güllegrubenraum
verzeichnet werden. In 813 landwirt-
schaftlichen Betrieben konnten Güllepum-
pen und Verschlauchungsanlagen ange-
schafft werden. Unterstützt wurden diese
Förderungsmaßnahmen durch Stapel-
mistkurse sowie Güllelehrfahrten und
Vorkürsungen.

Der Ackerbau in der Landesbauern-
schaft hat flächenmäßig nur eine unter-
geordnete Bedeutung; trotzdem muß
durch Einführung leistungsfähiger Sorten
und hochwertigen Saatgutes eine Steige-
rung des Ertrages erreicht werden. Zur
Prüfung der Eignung neuer Sorten wur-
den 48 Landessortenversuche zu Ge-
treide, 4 Landessortenversuche zu Kar-
toffeln sowie 96 Schauversuche zu Kar-
toffeln und 12 Schauversuche zu Raps
angelegt. Trotz größten Mangels an
Arbeitskräften, Verknappung des Baum-
aterials und aller sonstigen hemmenden
Umstände wurden die Maßnahmen zur
Verbesserung der Ställe so gut als
möglich weitergeführt. Im Berichtsjahr
wurden 765 Ställe mit zusammen 65.000
Quadratmeter Stallbodenfläche verbes-
sert.

Die Aufwendungen zum Ankauf lan-
dwirtschaftlicher Maschinen und Geräte
stiegen trotz der Schwierigkeiten in star-
kem Maße an. Um eine gute Ausnutzung
der Maschinen zu gewährleisten, wurde
in sehr vielen Fällen auf eine gemeinsa-
me Verwendung hingewirkt. Etwa ein
Sechstel aller beschafften Maschinen
und Geräte steht im gemeinschaftlichen
Einsatz. Im Rechnungsjahr 1940 gelang-
ten RM 815.390.— als Zuschüsse zur
Verteilung.

Hinter der Arbeit der Wirtschaftsbera-
ter stand die Tätigkeit der Wirtschafts-
beraterinnen keinesfalls zurück. Verbes-
serungen und Erleichterungen im Haus-
halt, Hof und Stall, in der Gartenanlage
und -pflege waren ganz vordringliche
Arbeiten. Eine nicht weniger wichtige
Aufgabe war die Sorge um eine weitge-
hende Verbreitung des Eindosens zur
Haltbarmachung von Obst, Fleisch und
Gemüse. In nicht weniger als 1500 Kursen
und Lehrgängen wurden die Bäuerinnen
im Gartenbau, Schädlingsbekämpfung
und Vorratsschutz, Süßmosten, Eindosen,
Fleischverwertung und richtigem Wa-

schen geschult. 5 Gemeinschaftswasch-
anlagen und 27 Mustergärten wurden er-
richtet.

Deutsch-kroatischer Clearing

In Agram wird amtlich mitgeteilt, daß
Zahlungen im Clearing zwischen Deutsch-
land und Kroatien zu folgenden Zwecken
erfolgen können: Warenverkehr, Versi-
cherung und Rückversicherung, Eisen-
bahn- und Schiffsfrachten des Transit-
verkehrs, Spesen, die im Zusammenhang
mit der Fluß- oder Seeschifffahrt ent-
stehen, Patent- oder Autorenegebühren,
Zeitungshonorare, Honorare für Künstler,
Rechtsanwälte usw., Ruhegehälter, Ren-
ten, Überweisungen an Studenten, Zah-
lungen im Touristenverkehr, Einkommen
aus Investitionen, wie Zinsen für Dar-
lehen, Bankkredite, Aktiencoupons, Haus-
oder Bodenrenten usw. Der Kurs ist mit
20 Din. per RM festgesetzt worden, ohne
Rücksicht darauf, wann die Schuld ent-
standen ist, das gilt also auch für alle
früheren Schlüsse. Kroatische Exporteure
haben sowohl eine Bewilligung der
Außenhandelsdirektion als auch eine Va-
lutabescheinigung einer dazu ermäch-
tigten Bank beizubringen, wenn sie etwas
exportieren wollen. Die Auszahlungen der
eingegangenen Beträge erfolgen grund-
sätzlich im Wege solcher Banken, wes-
halb es notwendig ist, daß die kroati-
schen Exporteure ihre deutschen Koopti-
zenten in Kenntnis setzen, in welcher
Bank sie die Anweisungen zu erhalten
wünschen. Das hier Gesagte gilt auch für
den Zahlungsverkehr mit dem Protektorat,
der künftighin im Wege des deutsch-
kroatischen Clearings durchgeführt wer-
den wird.

Änderung des Reichsauto- bahngesetzes

Für den Bau und Betrieb der Reichs-
autobahnen ist im Jahre 1933 das Unter-
nehmen »Reichsautobahnen« in der
Rechtsform einer juristischen Person des
öffentlichen Rechtes errichtet worden.
Von der Deutschen Reichsbahn gegrün-
det, waren bisher die »Reichsautobahnen«
verwaltungsmäßig mit dieser verbunden.
Namentlich stellte die Deutsche Reichs-
bahn die erforderlichen Beamten zur Ver-
fügung und hatte auch für die Angestell-
ten und Arbeiter die Personalverwaltung
in den Händen. Nunmehr sind durch Ver-
einbarung des Reichsverkehrsministers
und des Generalinspektors für das deut-
sche Straßenwesen organisatorische Än-
derungen getroffen worden, die sich vor-
nehmlich auf dem Gebiet der Personal-
verwaltung und im Behördenaufbau aus-
wirken. Der Deutschen Reichsbahn wurde
ein großer Teil der für die »Reichsauto-
bahnen« tätigen Beamten zurückgegeben.
Neben den verbleibenden Reichsbahnbe-
amten werden künftig unmittelbare
Reichsbeamte tätig sein. Auch die Ange-
stellten und Arbeiter werden nunmehr
von den »Reichsautobahnen« selbst be-
treut. Damit haben die Reichsautobahnen
eine eigene Personalverwaltung erhalten.
Die Direktion der »Reichsautobahnen«,
bisher als leitende Dienststelle der
»Reichsautobahnen«, organisatorisch selb-
ständig, ist mit der obersten Reichsbe-
hörde des Generalinspektors für das
deutsche Straßenwesen verschmolzen
worden. Die obersten Bauleitungen der
»Reichsautobahnen«, die als Organe des
Unternehmens schon bisher Reichsbehör-
den waren, sind jetzt dem Generalinspek-
tor für das deutsche Straßenwesen un-
mittelbar nachgeordnet.

Durch die organisatorischen Änderun-
gen wurde eine Änderung des Reichsauto-
bahngesetzes und seiner Durchführungs-
verordnung erforderlich. Aus diesem An-
laß wurden gleichzeitig einige andere
notwendige Änderungen der gesetzlichen
Bestimmungen vorgenommen. So wurde
insbesondere die Möglichkeit geschaffen,
die Entschädigung in Land zu gewähren.

Da sowohl Gesetz wie Durchführungs-
verordnung infolge mehrfacher Änderun-
gen an Übersichtlichkeit eingebüßt haben,
wurde das Reichsautobahngesetz und
seine Durchführungsverordnung zusam-
menhängend in der jetzt geltenden Fas-
sung bekanntgemacht.

VOR DEM RICHTER

Vollstreckung eines Todesurteils

Am 25. Juni ist der am 11. März 1906
in Bad Cannstatt geborene Johannes
Klein hingerichtet worden, den das Son-
dergericht in Stuttgart als Volksschän-
del zum Tode und zum Verlust der bür-
gerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ver-
urteilt hat.

Klein, ein vielfach vorbestrafter Ge-
wohnheitsverbrecher, hat neben zahlrei-
chen anderen Straftaten mehrere Ein-
brüche unter Ausnutzung der Verdunk-
lung begangen.

TURNEN UND SPORT

Deutschland — Italien in Bologna

Das kommende Wochenende bringt als herausragendes sportliches Ereignis den vierten Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Italien. In den drei bisherigen Begegnungen hat es stets deutsche Siege gegeben. Im Jahre 1939 gewannen wir in Mailand mit 110,5 : 67,5 Punkten und in den beiden Treffen des Jahres 1940 in Stuttgart mit 104 : 74 sowie zuletzt in Turin mit 95,5 : 83,5 Punkten. Die italienischen Kameraden glauben, im Littoriale-Stadion zu Bologna ihren ersten Erfolg feiern zu können. Die letzten Trainingsleistungen der Italiener waren übrigens ausgezeichnet. Höhepunkt der beiden Kampftage wird das erneute Zusammentreffen unseres Weltrekordläufers Harbig über 400 und 800 Meter mit Italiens Meister Lanzi sein.

Schon acht Leichtathletik-Weltrekorde

Die neue Leichtathletik-Kampzeit brachte innerhalb der wenigen Wochen acht neue Weltrekorde. Allein fünf Höchstleistungen haben die amerikanischen Athleten erzielt, die allerdings schon seit Monaten im Freien kämpfen. Von den restlichen entfallen zwei auf Deutschland und einer auf Argentinien. Die beiden deutschen Weltrekorde sind der 1000-Meter-Lauf von Harbig in 2:21,5 und das 30-Kilometer-Gehen von Schmidt in 30:33,6. Die Tatsache, daß es Deutschland inmitten des größten Freiheitskampfes seiner Geschichte noch möglich ist, sportliche Ausnahmeleistungen herauszustellen, hat die Welt mit Erstaunen aufgenommen. Die übrigen Weltrekorde erzielten Steers mit 2,10 im Hochsprung, Warmerdam mit 4,71 im Stabhochsprung, Harris mit 53,26 im Diskuswerfen, die California-Universität mit 3:09,4 über 4×440 Yards und mit 7:34,5 über 4×880 Yards und Ibarra mit 1:03,33,1 im 20-Kilometer-Lauf.

*
: FIS-Vorstand will tagen. Anfang August will der Vorstand des Internationalen Skiverbandes, der FIS, in der süd-

schwedischen Stadt Malmö eine Sitzung abhalten. Im Mittelpunkt der Besprechungen dürften die deutschen Anträge auf Änderung der Wettkampfbestimmungen stehen. Außerdem wird das Programm der Weltmeisterschaften im Februar 1942 in Garmisch-Partenkirchen besprochen werden.

: **Im Frauen-Weitsprung 5,85 Meter.** Bei den Leichtathletikmeisterschaften in Kassel gab es eine herausragende Leistung im Weitsprung der Frauen, den Irmgard Kirchoff mit 5,85 Meter gewann. Diese Weite ist bisher im Reich noch nicht erzielt worden.

: **Einen dänischen Hammerwurfrekord** stellte bei einem Abendsportfest in Kopenhagen Petersen mit 52,70 Meter auf.

: **Neuer Sieg Hellstroems.** Der hervorragende schwedische Mittelstreckler erfocht in Malung einen neuen Sieg über 1500 Meter in 3:56,4.

: **Japaner bleiben in Mandschukuo.** Die beiden japanischen Tennisspieler Fujikura und Jiro Kumamaru haben ihre Reise nach Europa abgebrochen und werden in Mandschukuo Schaukämpfe austragen.

: **Stary boxt in Mailand.** Bei den Freiluftkämpfen am 29. Juni in Mailand kämpft der deutsche Weltergewichtler Kurt Stary gegen den erst kürzlich zum Berufssport übergetretenen Peire. Im Hauptkampf verteidigte Bonano seinen Lanqestitel als Bantammeister gegen Serpi.

: **Der Radländerkampf Deutschland—Ungarn** findet am Sonntag in Budapest statt.

: **Türkische Ringer** wurden zur Teilnahme an den vom 1. bis 17. August stattfindenden internationalen Kampfspielen in Breslau eingeladen.

: **Die Meisterschaften der Bereiche.** Das kommende Wochenende steht im Zeichen der Leichtathleten, die in fast allen Bereichen ihre Meisterschaften veranstalten.

: **Die Kroaten in Wien.** Um den Rom-Pokal führt der Länderkampf im Tennis am Wochenende in Wien die Mannschaften von Deutschland und Kroatien zusammen. Die Kroaten, die schon am Mittwoch

in Wien eintreffen, setzen Puncce, Mitic, Pallada und Branovic ein, während für Deutschland Henkel, Koch und das Kölner Terzett Gies, Gulcz und Buchholz zur Verfügung stehen.

Fliegerisch unerfahren

Aus den Papieren abgeschossener britischer Flieger

PK. In der letzten Zeit haben britische Flugzeuge öfter Tiefangriffe auf deutsche Vorpostenboote gemacht und dabei zahlreiche Verluste gehabt. Oft haben wir uns nach solch einem Angriff gefragt, ob die Engländer eigentlich so schneidig sind, wenn sie knapp über das Meer hinweg anfliegen, oder ob diese Art dem jugendlichen Mangel an Erfahrung zuzuschreiben ist, so daß die Piloten sich über die Tragweite ihrer ganz nahe über den Einheiten hinweg führenden Angriffe gar nicht klar sind. Jetzt haben wir eine ziemlich sichere Bestätigung: die Piloten sind jung und fliegerisch unerfahren.

Auf einer Maschine die von Räumbooten abgeschossen wurde, konnten zwei Flieger geborgen werden, die knapp 20 Jahre alt sind. Aus dem Ausweis des einen Fliegers geht hervor, daß er seit knapp einem halben Jahr Kampfflieger war und seit wenig mehr als einem Jahr Soldat...

Eine Räumbootflottille befindet sich auf Kriegsmarsch. Es ist diesiges Wetter. Die Sicht ist nicht weit. Da kommen fast von voraus drei Flugzeuge ganz dicht über dem Wasser herangeflogen. Sofort »Fliegeralarm!« Kaum sind die Bristol-Blenheim herbeigekommen, da empfängt sie ein furchtbarer Geschobhagel der Boote. Ihre Bomben klatschen wirkungslos in die See.

Die britische Führermaschine wird am schwersten getroffen. Noch über dem letzten Boot bäumt sie sich plötzlich auf. Eine Flamme schießt aus dem Rumpfe. Mit einem furchtbaren Aufschlag stürzt sie in die See und zerbricht dabei in viele Einzelteile. Sofort haben die Boote gewendet. Vielleicht kann man noch einen Engländer retten. Mit den Räumgeräten kann man Teile des Rumpfes, der Kabine und ein Rad, das noch am Fahrgestell hängt, längsseit nehmen. Zwei Engländer holt man heraus. Einer ist tot, der andere hat eine schwere Kopfverletzung und gibt

noch ganz schwache Lebenszeichen. Um ihn bemüht man sich zuerst. Aber er tut unter den Händen der deutschen Seemannner seinen letzten Atemzug.

Als man die toten Flieger nach ihren Ausweisen durchsucht, erfährt man, daß sie knapp 20 Jahre alt sind. Man stellt ihre Namen fest. Und einen Brief findet man, der einen kleinen Einblick in die Schwierigkeiten gibt, unter denen man auf der Insel zu leiden hat. Besonders bemerkenswert aber war der Zustand des Rades, das geborgen werden konnte: ein völlig abgefahrener Reifen — bei dem man durch die dünne Gummischicht schon den Protaktor wahrnehmen konnte.

Diese jungen, kurz ausgebildeten englischen Flieger sollten nun der Royal Air Force zum Siege verhelfen. Drei Maschinen flogen an, eine stürzte ab und zwei suchten so schnell wie möglich das Weite. Der Leistungsstand, die Ausbildungshöhe und das fliegerische Können unserer Luftwaffe werden für England immer unerreichbar bleiben.

Kriegsberichtler J. Eichen.

Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Strumpfpräparaturen aller Art schnell und billig — Reiserstraße 1-1. 3003

Bekanntmachung

Betrifft: Verdunklung

Es wurde festgestellt, daß die Verdunklung vielfach nur sehr mangelhaft ist. Besonders Gaststätten und andere größere Betriebe halten die Verdunklungsvorschriften nur unvollkommen ein. Künftige Verstöße gegen die Verdunklungsvorschriften werden nun auf das schärfste geahndet werden.

Marburg a. d. Drau, 25. Juni 1941.

Der Polizeidirektor
gez. Dr. Wallner.

STEIRISCHER HEIMATBUND

Amt Volkbildung

Berufserziehungswerk

Das Amt Volkbildung, Berufserziehungswerk im Steirischen Heimatbund bringt demnächst verschiedene Fachlehrgemeinschaften in:

	Stunden	Gebühr RM
Deutscher Kurzschrift für Anfänger	36	6.50
Deutscher Kurzschrift für Fortgeschrittene	36	6.50
Maschinenschreiben für Anfänger	36	9.50
Maschinenschreiben für Fortgeschrittene	36	9.50
Deutsch für den Kaufmann Stufe I	30	8.50
Deutsch für den Kaufmann Stufe II	30	8.50
Rechne schnell und richtig	30	6.—
Buchhaltung für den Einzelhändler	30	6.50
Doppelte Buchführung Stufe I	36	7.50
Doppelte Buchführung Stufe II	36	7.50

zum Anlaufen.

Untersteirer, erweitert und vertieft Euer Berufskönnen durch Mitarbeit im Berufserziehungswerk im Amte Volkbildung!

Anmeldungen unter gleichzeitiger Bezahlung der Teilnehmergebühren nimmt die Anmeldestelle des Amtes Volkbildung, Marburg, Gerichtshofgasse 1, entgegen. Diese Stelle erteilt auch alle weiteren Auskünfte.

Stadtheater Marburg a.d. Drau

Gastspiel der „Städtischen Bühnen“ Graz
Donnerstag, 26. Juni Beginn: 20 Uhr

Der Wildschütz

Komische Oper in drei Aufzügen
von Albert Lortzing

Aufführung des „Steirischen Landesorchesters
und des Hochschulchores Graz“

Mittwoch, 2. Juli Beginn: 20 Uhr

Der Feldherr

von Georg Friedrich Händel
Freiheits-Oratorium für Solostimmen,
Chor und Orchester
Leitung: Felix Oberborbeck

Kartenvorverkauf

täglich von 10 bis 12.30 und von 15—17 Uhr
an der Theatertageskasse, Burggasse 27
3737

Das

Marburger Stadttheater

nimmt für die nächste Spielzeit 1941/1942

Damen und Herren

in den OPERNCHOR auf. Anmeldungen täg-
lich von 15 bis 16 Uhr, Burggasse 27. 3905

Vollgatter- oder Register-Sägewerk

ev. mit Nebenindustrie in holzreicher Gegend
Untersteiermarks mögl. sofort zu kaufen od.
pachten od. tauschen od. beteiligen gesucht.
Beschreibung, Preis u. seitherige Verschmitt-
mengenangabe erbeten an Johannes Dippold,
Holzhändler & Sägewerker in Klagenfurt,
Pfarrpl. 15. 3957

Zuchtstiermärkte

Die nachstehenden Zuchtstiermärkte finden zu folgenden Terminen statt:

Für Mariahofer: Dienstag, den 1. VII. 1941 in Marburg (Viehmarktplatz),
Mittwoch, den 2. VII. 1941 in St. Martin a. d. Pack.

Für Murbodner: Donnerstag, den 3. VII. 1941 in St. Georgen a. d. Südbahn
(Landwirtschaftsschule).
Der Markt in Rann fällt aus.

Für Pinzgauer: Montag, den 7. VII. 1941 in Friedau.

Für Fleckvieh: Dienstag, den 8. VII. 1941 in Wernsee.

Die Märkte beginnen um 8 Uhr. Alle aufgetriebenen Zuchtstiere haben Herd-
buchabstammung und Leistungsnachweis. Sie werden vor der Versteigerung einer
Sonderkörung unterzogen.

Nach den noch gültigen Gesetzen sind die Gemeinden verpflichtet, fehlende
Stiere aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Sie erhalten einen Zuschuß von 33%
des Kaufpreises.

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft:

Hainzl, Landesbauernführer.

4016

Pferdeverteilung in Windisch-Feistritz

Die Pferde aus Kroatien sind von der kroatischen Regierung freigegeben wor-
den, die zollfreie Rückführung durch eine deutsch-kroatische Kommission ist im
Gange. Die Rückgabe der Pferde erfolgt nur an diese Kommission, die Verteilung
nur in Windisch-Feistritz.

a) Am 27. und 28. Juni werden die Pferde an die Eigentümer zurückgegeben,
die gemäß meiner Aufforderung in der Marburger Zeitung ihre Reverse
beim Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft in Marburg oder
beim Politischen Kommissar in Cilli abgegeben haben.

b) Mitte und Ende Juli, wenn jeweils genügend Transporte in Windisch-Fei-
stritz eingetroffen sind, erfolgt die letzte Rückgabe von Eigentumspferden.
Der Termin wird bekanntgegeben, die Nummern der zurückgeholfen
Pferde werden dabei mitgeteilt.

c) Weitere Leihpferde stehen vereinzelt noch zur Verfügung. Sie können nur
an Betriebe mit dringendstem Bedarf an Pferden abgegeben werden.
Ausweise über die Betriebsgröße (ausschließlich Wald) und den jetzigen
Gespannviehbestand sowie die bereits vorhandenen Pferdebezugscheine
der Politischen Kommissare sind mitzubringen. Wann diese Leihpferde
abgegeben werden, wird frühzeitig bekanntgegeben.

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft:

Hainzl, Landesbauernführer.

4017

Staatliche Oberschule für Jungen in Marburg a/D., Bürgergasse 9

Für die erste und zweite Klasse beginnt
der Unterricht Freitag, den 27. Juni 1941.

Der kommissarische Leiter:

Gugel.

3998

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

L. K. W. nach Agram günstig
für Fracht zu benützen. An-
zufragen Wutte, Windenauer-
straße 2. 4036-1

Elektromotor 15—20 PS zu
borgen oder kaufen gesucht.
Zuschriften unter »Ölmotor«
an die Verw. 4005-1

Realitäten

Haustausch. Suche in Mar-
burg ein Haus zu erwerben
gegen Tausch für ein mittel-
großes, modernes Zinshaus in
Agram. Zuschriften erbeten
unter »Haustausch S. D.« an
die Verw. 4031-2

Zu kaufen gesucht

Radio und Nähmaschine drin-
gend zu kaufen gesucht. An-
träge unter »Tadellos« an die
Verw. 4028-3

Zu verkaufen

Verkaufe Stutzflügel, gut er-
halten. Adr. Verw. 4021-4

Die

Marburger Zeitung

gehört

in jede Familie
des Unterlandes!

Alte Webstühle und Bestand-
teile zu verkaufen. Textilfa-
brik Maria-Rast. 3970-4

Wolfschund, braver Wächter,
preiswert abzugeben. Anzu-
fragen Gottfried Ledwinka,
Pragerhof. 4006-4

Verschiedene Kisten und eine
Kinder-Badewanne zu verkauf-
en. Anzufragen vormittag
Klostergasse 17-1, links. 4019-4

Vorzimmerwand und weiße
Möbel zu verkaufen. Adresse
Verw. 4020-4

Speisezimmer aus Hartholz,
gut erhalten, zu verkaufen.
Leitersberg, Tegetthofstr. 31.
4022-4

Hartes Schlafzimmer, gut er-
halten, zu verkaufen. Anzu-
fragen Triesterstr. 22, Büro.
4032-4

Verkaufe billig zwei hohe,
gepolsterte Lehnstühle u. eini-
ge eigene gute Ölgemälde. Ber-
nekergergasse 4, Parterre. 3981-4

Ältere Möbelstücke und Näh-
maschine zu verkaufen. Win-
denauerstr. 35, am 26. nach-
mittag. 4033-4

Zwei Glaswände samt Tür für
eine Kanzlei sind sofort zu
verkaufen. Adr. Verw. 4038-4

Speisezimmer aus kaukas.
Nußholz, fast neu, und Kin-
derbett zu verkaufen. Anzu-
fragen Schillerstraße 24, Par-
terre, links. 4037-4

Stellengesuche

Guter Zeichner und Maler,
Mittelschulmatura u. Buchhal-
tungskennnisse, Arier, sucht
passenden Posten. Anträge
unter »Zeichner« an die Ver-
waltung. 4009-7

Zahntechnikerlehrling im zwei-
ten Lehrjahr, Volksdeutscher
(K. B.-Mitglied), sucht Dienst-
posten in Marburg. Zuschrif-
ten unter »1923« an die Verw.
4007-7

Gärtner, selbständige Kraft,
sucht Stelle. Anträge: Anzen-
grubergasse 43-1. Franz Peč-
nik, Marburg. 4034-7

Offene Stellen

Kanzleikraft, Anfängerin, in
größeres Unternehmen für
sofort gesucht. Anträge unter
»Anfängerin« an die Verw.
3976-8

Mehrere Schuhmachergehilfen
für genähte Goiserer werden
sofort aufgenommen. Gregor
Peter, Marburg, Tegetthof-
straße 55. 4012-8

Hausmeisterposten findet rein-
liches, ehrliches Ehepaar. An-
frage Herrengasse 28, Scheid-
bach, Buchhandlung. 4011-8

Für großes Detailgeschäft
zum sofortigen Eintritt eine
versierte Kassierin gesucht.
Zuschriften unter »Tüchtige
Kassierin« an die Verw. 4010-8

Erfahrene Hausmeisterleute f.
großes Haus gesucht. Antr.
unter »Erfahren« an die Ver-
waltung. 4023-8

Lehrling, mit Schulvorbildung,
guter Rechner, stark und ge-
sund, wird sofort aufgenom-
men in großem Kaufhaus am
Lande. Antr. unter »Lehrling«
an die Verw. 4029-8

Suche zum sofortigen Eintritt
nette, junge Verkäuferin, flin-
ke Flaschenwascherin, braven
Hilfsarbeiter für Magazin und
Kellerarbeiten. Adalbert Gusel,
Marburg, Tegetthofstraße 39.
4024-8

Ältere, kräftige Bedienerin für
den ganzen Tag zu gelähmter
Frau gesucht. Soll auch koch-
en können. Schmidergasse
6, 1. Stock, Binder. 4035-8

Funde - Verluste

Finderlohn. Wer weiß Aus-
kunft zu geben über gr. Kof-
fer, Inhalt 2 Koffer, zurück-
gelassen im Autobus Marburg
—Agram? War eingehüllt in
braunem Papier. Aufschrift:
Scheidbach, Marburg, Her-
rengasse 28. 4013-9

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernrut 22-19.

Der Bavaria Film:

Das sündige Dorf

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm / Wochenschau

Unser nächster Film: Ab Freitag, den 27. Juni

„Premiere der Butterfly“

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernrut 25-29.

SIEG IM WESTEN

Ein Film des Oberkommandos des Heeres
Im Verleih der



Für Jugendliche zugelassen
Wochenschau

3808

Wer liefert?

Teller, Schalen und sonstige hohlgedrehte
Artikel, Tablettis, polierte Holzkästen, Leuchter
und andere kunstgewerbliche Artikel.

Ausführung:

Aus sämtlichen Obstbaumhölzern oder son-
stigen Edelhölzern, wie Nußbaum, Kirsch,
Rüster, Esche, Eiche usw.

Muster bzw. Zeichnung ev. zur Verfügung.

Ernst Kramer, K.-G.

GROSSEINKAUF
KUNSTGEWERBLICHE ERZEUGNISSE

Berlin W

4030

KAISER-ALLEE 173—175

Kundmachung

Wegen Vorarbeiten zwecks Pflasterung
bleibt die Unterrotweinerstraße von der
Arbeitergasse bis zur Wilhelmstraße für den
Wagenverkehr am Donnerstag, den 26. d. M.,
gesperrt.

Stadtbaumeister Marburg a. d. Drau
Dipl. Ing. Permoser, e. h.

4026

Alle Instrumente, Musikalien — Noten
immer lagernd 3546

Musikhaus Perz Otto Marburg a/Dr.
Herrengasse 34

Mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte,
bzw. Vater und Großvater, Herr

Jakob Blažon

ist Montag, den 23. Juni plötzlich verschieden.
Der treue Tote wird Mittwoch, den 25. Juni
um 17 Uhr am Umgebungsfriedhofe zur letz-
ten Ruhe gebettet.

Cilli, am 24. Juni 1941.

Maria Blažon, Gattin
Jakob und Ernst, Söhne
Pina und Dana, Schwiegertöchter
Ernst und Thomas, Enkelkinder

4027

Für die liebevolle Anteilnahme an dem
schmerzlichen Verluste meines geliebten
Gatten, des Herrn

Wrabl Johann

und die schönen Kranz- und Blumenspenden
sagen wir allen tiefgefühlten Dank. Ganz be-
sonders danken wir für die ergreifenden Ab-
schiedsworte des H. Bürgermeisters Kalloch
sowie der Freiw. Feuerwehr.

Marburg, den 24. Juni 1941.

DIE TRAUERNDEN HINTERBLIBENEN.

4011